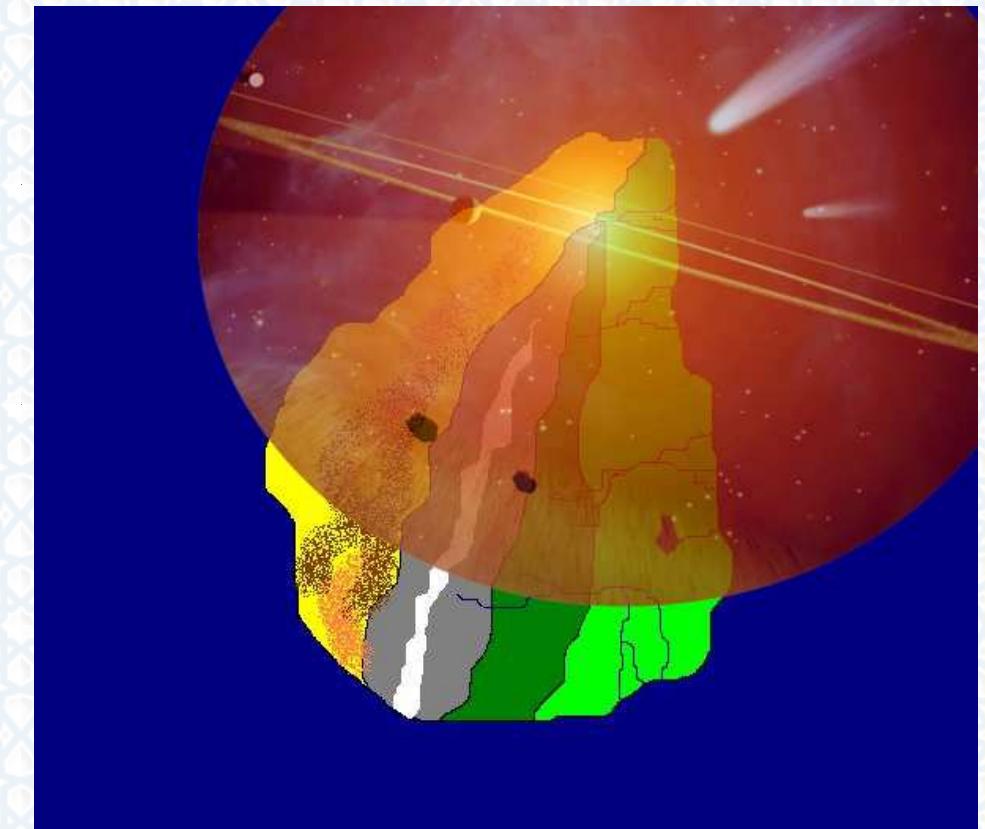


DIE PHILIANER



Achter Teil :
Ihre Tänze zur Lichttafel der Fünf Erden



*Am schönsten ist's, dies zu erleben,
was ich schreibe nur, um es zu pflegen !*

(Abu Markus)

Isabello Abd-al Waliy ibn Kaufmann at-Uillah

Gleich wie Jesus Christus nicht auf die Welt gekommen ist, um zu herrschen, sondern um zu dienen, ist das Gestaltungs-Interesse durchzogen vom Motiv des Dienens. Ein arabisches Wort für „Diener“ ist „Abdul“ oder „Abd“ und dann das „al-“ des wen man dient. Ein „Diener Gottes“ ist demnach „Abdullah“ oder „Abdallah“.

Weil mir das aber zu allgemein ist, wollte ich eine der Eigenschaften Gottes, wie sie beim Glaubensnachbarn beschrieben sind, hervor heben. Es ist die des Nahestehenden; denn nichts ist dem Menschen näher als Gott. Gott ist ihm näher als seine Halsschlagader, um es etwas bildlicher auszudrücken - und Gott ist dem Menschen durch Christus, der *Ermöglichende* für die Gottergebenheit, „nahe herbeigekommen“.

„Abd al-Waliy“ heißt „Diener des mir (uns) Nahestehenden“. Das dienende Wirken kommt aus der Nähe zu Gott.

Das „Abu Markus“ heißt Vater von meinem Sohn Markus.

Das „Isabello“ ist eine Zusammensetzung von zwei Wörtern: Zum einen ist Isa der arabische Name für Jesus, welcher beim Glaubensnachbarn auch als ein Gesandter Gottes respektiert wird. „bello“ ist zum anderen das italienische Wort für „schön“ von männlichen Sachen oder Personen. So bedeutet diese Zusammensetzung „schöner Jesus“, oder eine Schönheit aus und durch Jesus. Isabella ist die weibliche Form dazu und kann auch hier angewendet werden, wenn man die weiblichen Aspekte im Wirken des Geistes aus Christus betonen möchte.

Das „ibn“ bedeutet „Sohn von“, und dahinter kommt aus welchem Haus. Weil in meiner Familie der Glaube über die Frauen weiter gegeben wurde, wähle ich als Haus nicht meinen offiziellen Familiennamen, sondern jenen, welchen ich über die Tradition und meiner Vorfahren in der Weitergabe des Glaubens in Verbindung bringen kann.

Das „at-Uillah“ kennzeichnet meinen (weltlichen) Herkunftsland, meine Heimat-Region. „Uillah“ ist der alte urkundlich erwähnte Name von Villach in Kärnten. Brücke zu Villach - pons Uillah.

DIE PHILIANER stehen für einen freien und autonomen Charakter, dessen Zugänglichkeit allen offensteht. Diese Geschichte erfolgt im Rahmen der „Cinque Terre“ (Fünf Welten) unserer Vereinigung, worin jeder Autor von seinem persönlichen Charakter - dargestellt durch eine Kultur, ein Volk oder durch Volksgruppen - erzählt.



Einige Linien unserer Tänze mit der Mater Erde

Während den Soliden, dessen Hingabe zur Schwere wir achten, fürwahr *gegeben* ist, am Unten der Mater Erde zu wandeln, ist in unserer Familie der Wäldeley jenes Wandeln ein *Tanz*: Zum einen, weil wir uns *einander* (li')tanzend und tragend bewegen, als Strömung und Körperliche mit der Mater Erde tanzen und uns darin einander gefallen - und zum anderen, weil wir uns am Boden körpertragend bewegen.

Nur die Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, verinnerlichen in ihrem Schulungsweg das ihnen Gegebene in ihrem Wandeln am Unten der Mater Erde. Im Erkennen der Einzelnen der in ihrem Körper hinein gewebten Eigenschaften aus der Geschichte unserer Gemeinschaft erwächst ihre Freude in ihrem Erleben, sie greift es auf, und ausgehend von jenen, welche uns (den Ursprünglichen) nahe sind, gelangt sie darin zu ihrem Tanze im Wandeln am Unten. Im Aufgreifen und in ihrem Weg zum Tanze fühlt sie den anderen aus ihrer Gruppe zu, und nach und nach erwächst daraus ein gemeinsamer Tanz. Die Philianey sind die einzigen Soliden, welche in ihrem Wandeln am Unten tanzen, da sie sich dem Gegebenen ihrer Bewegungen bewusst sind, es im Tanze pflegen, feiern und veredeln.

Ihr Tanz ist ähnlich unserem Tanze im Körpertragen aus unserer Familie der Wäldeley. Dazu anders ist, dass unser Körper nicht so solidiert ist, dass unsere Geschichte in den Körperbau hinein gewebt wäre. Wir ziehen uns einander Tragen und Lichter aktiv in unsere Körper hinein, gelangen dann weiter in unser uns einander Schönen, zum einwirkenden Tragen, und darin haben wir die Voraussetzungen des Hineinwebens unserer Geschichte in die tragende Körpergestalt geschaffen. (Davon mehr im dritten Teil der Erzählungen unseres Freundes Isabell Abu Markus.) Oft tanzen wir gemeinsam einander mit den Philianey, wenn wir uns in unserer Familie der Wäldeley körpertragend am Boden der Mater Erde bewegen.

Wenn wir uns einander erlebend, tragend und gefallend als Strömung und Körperliche (in den Winden) mit der Mater Erde tanzen, dann berühren wir zum einen mit unseren Füßen, Tüchern und Kleidern das Blätterdach von den Gebiebenen der Mater Erde, und zum anderen gleiten wir in den Lüften, Winden und mit der Tanzenden im kleinen Weltenrund in jenem Raum, worin uns die Mater Erde einlädt mit ihr zu tanzen.

In unserer Familie der Wäldeley sind wir der Tanzenden im Weltenrund verbunden. Oft tauchen wir in sie ein und oft sucht sie unsere Nähe, wenn wir die Düfte aus den Gärten unserer Herzen im Tanz (mit) der Mater Erde hineinweben. Tanzen wir im Oben, so ziehen wir mit der Tanzenden im Weltenrund und begleiten sie in ihrem Kreislauf, und wenn wir über das Andere Unten, dem kleinen Weltenozean gelangen, tanzen viele Einzelne von uns in unseren Familien, in welchen wir uns einander stets *Familie* sind, zu jenen, welche unserer ersten Familie nahe sind. Nun weiten sich unsere Düfte aus den Gärten unserer Herzen und aus unserem Tanz im Verwandeln des Untens gleichermaßen in ihr wunderbares Vielerlei hinein, worin wir mit der Tanzenden im Weltenrund li'tanzen und in ihr das Tageslicht mit unseren Düften berühren und ineinander weben.

Da tanzen wir bereits in unserer Familie der Händelley. Sind jedoch einige aus unserer Familie der Händelley in unserer Gruppe, verbleiben manche Einzelne in unserer Familie der Wäldeley, und wir tanzen einander in unserem uns einander Tragen.

Unser Freund Isabell meint in seiner solidischen Umgebung dazu, dass die Philianey und wir in unserer Familie der Wäldeley im Gehen tanzen, weil wir unseren (aufrechten) Gang und unsere Leichtfüßigkeit im Lauf bewusst pflegen, auf kunstvolle Art feiern und veredeln. In unserer Familie der Wäldeley tanzen wir auch im Oben, nahe ihrer Berührungen des Untens, und sind darin der Tanzenden im Weltenrund nahe.

Die Einzelne tanzt stets und uns einander gefallend in unseren Familien. In ihren Tanze verbleibt die Einzelne nicht in jener Familie, in welche sie hinein erwachsen ist, sondern sie tanzt in ihren Möglichkeiten unserer „*Heiligen Familie von Freunden im und des Einen*“. So ist sie der Tanzenden im Weltenrund auch über dem Weltenozean nahe.

Sind schon einige aus unserer Familie der Händelley in derselben Gruppe, so werden jene aus unserer Familie der Wäldeley im gemeinsamen Tanze mitgetragen.

In ihrer Art der Leiblichkeit verbleibt jedoch die Einzelne in ihrer gewählten Solidierung, aber ihr sind im Tanze *Entsprechungen* gegeben. (In unserer Familie der Wäldeley wählt die Einzelne als Kommende aus dem Raume ihrer „Vorgeburtlichkeit“ die Art ihrer Leiblichkeit.)

In jene Errungenschaften, welche sich dem Hineinwachsen in die Himmels-Leiblichkeit der Einzelnen nahend anschmiegen, kann sich die Einzelne jedoch nicht hineintanzen. So ist es uns in unserer Familie der Händelley Hineinwachsenden nicht jene Nähe zu den Trägeley, wie in unserer Familie der Bergeley gegeben, da wir in unseren Familien, welche der ersten nahe sind, aus keiner Trägeley aufgestiegen sind.



In unserer Familie der Wäldeley tanzen wir mit den auftsteigenden Nebeln und Wolken, etwa am Morgen eines jungen Tages, wenn die Tanzende im Weltenrund aus den Wiesen und Wäldern aufsteigt und sich dem Lichte nähert. Geht die Tanzende in ihrem Weltenrund auf, so begeben wir uns uns einander erlebend und tanzend wieder in die Nähe der Berührungen des Obens der Mater Erde mit ihrem Unten. Die uns schönsten Berührungen des Obens mit dem Unten sind jene der Tanzenden im Weltenrund, etwa, wenn sie aus den Wolken im Tanze (mit uns) das Unten aufsucht und es zusammen mit dem Licht des Tages zum Leben ruft.

Werden die Tänze der Mater Erde zu intensiv, so singen wir mit ihr in unserem getragenen Lauten-Tanz und weben (auch in und mit unseren Familien tanzend) Düfte, Farben und Lichter hinein. Um uns erwächst ein beruhigender Raum, welcher das Zuviel der Strömungen in einen Li'Tanz verwandelt, und in unserem Tragen brechen wir tobende Wolken auf und geben dem Licht einen Kanal nach unten frei. Das Zuviel an Intensität tanzt sich mit uns in die anregenden Berührungen der Mater Erde in unserem Tanz mit ihr. Da steigen wir über die Wolken in das Lichte auf und röhren sie mit unseren getragenen Tänzen (Laute, Gesang, Düfte, Musik, Trommeln und andere Schwingungen in unserem einwirkenden Tragen). Wir verlocken die Tobende zum Tanze mit den Sonnenstrahlen, und dann gelangen wir mit der Mater Erde in ihren Winden und mit Wesen natürlichen Treibens zum schönenden Tanze. So benetzt die Tanzende aus den nun sich beruhigenden Wolken unsere Blütenblätter, dessen Duft sie in ihre Teile aufnimmt und dabei das Tageslicht in ihnen tanzen lässt.

Tanzen wir in unserer Familie der Wäldeley nahe den Berührungen des Obens mit dem Unten, erwachsen daraus leichte und zärtliche Winde, welche in dezenten Düften über das Blätterdach oder über die sich im Winde neigenden Gräser streifen. Damit berühren wir in unserem Tanze das Unten und locken es zur Offenheit zum Weltenrund hin.

Die Linien unserer Tänze mit der Mater Erde schmiegen sich den Berührungen des Obens mit dem Unten an, sodass, wenn wir von einem Berge zum anderen fliegen, entlang der Haut der Mater Erde tanzen. Wenn da aus dem Walde oder Grasland die Tanzende im Weltenrund aufsteigt, oder sich auch nur an die Berührung des Obens mit dem Unten anschmiegt, streifen wir dezent über ihr, tauchen manchmal im langsamen Tanze in sie ein und spielen mit ihr. In unserer Familie der Li'Wolkeley, die wir gerne mit den Wäldeley tanzen, li'tanzen wir unsere Welt und Farben hinein, ohne aber die sanft liegende Tanzende mit uns zu nehmen. Da locken wir sie nicht, uns Tuch und Kleid zu werden, sondern streifen und berühren sie nur in unseren langsam Tänzen und lassen sie dort, wo sie nun gerne bleiben möchte.

Ziehen aber Wolken zwischen den Bergen, so tanzen wir uns schon auch in unsere Familie der Bergeley oder auch in jene der Händelley hinein und gleiten mit oder über den Wolken von einem Berge zum anderen.



In unserer Familie der Bergeley tanzen wir mit der Mater Erde in den Verwandlungen ihres Untens durch Gärten, Markierungen und in der Pflege der Heiligen Berge mit ihren Einrichtungen. Tanzen wir mit ihr im Weltenrund, so steigen wir darin, die Aufwinde genießend, soweit auf, dass wir einen Überblick gewinnen. Denn in unserer Familie *orientieren* wir uns im Weltenrund, das die Welten der Mater Erde verbindet, und wir orientieren uns auch nachts am Oben des Sternenhimmels.

Wenn wir von einem Berge zum anderen tanzen, so sind unsere Linien eher „gerade“ als ausgelassen, denn wir locken zur Ordnung im Tanze, welche den Mitbetenden, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, so gefällt, und wir rufen sie uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend zu. Wir tanzen auch über den Bergen im lichten Weltenrund und weben darin stets die Düfte aus den Gärten unserer Herzen hinein.

Jene Düfte anderer Gruppen und Einzelner nehmen wir auch wahr, vor allem, wenn sie mit den Tänzen der Mater Erde herangetragen werden, und wir tanzen einander in Duftnoten, worin wir uns einander erkennen. So erwächst in unserer Familie der Bergeley auch eine „Signatur der Düfte“ in unserem Tanz mit der Mater Erde, da uns bestimmte Düfte als Orientierung, welche Gruppe aus unserer Gemeinschaft mit der Mater Erde tanzt, gegeben sind. In unserer Wahrnehmung jener Düfte lassen wir die Winde durch unser Tragen mehrmals um uns tanzen, und uns einander erlebend und erkundend orientieren wir uns gemeinsam am Erkennen der Gruppe.

Jede aus unserer Familie der Bergeley erkennt uns einander erlebend ihre Trägeley an ihrer „Duft-Signatur“, dessen Bilder wir uns uns einander erlebend über beliebige Entfernung im gesamten Weltenrund zuströmen lassen. Umgekehrt erkennt jede Trägeley ihre Aufgestiegenen an ihrer „Duft-Signatur“, weil, sobald sie im uns einander Schönen im Nu' der Himmelsbrücken ihre Ausstrahlung gewonnen hat, ihren Trägeley einfache Bilder ihres Gartens im Herzen zuströmen lässt. Manchmal tanzen sich die Trägeley und ihre Aufgestiegenen zueinander und schenken sich einander schönend ihre Ausstrahlung im Nu' der Himmelsbrücken gegenseitig.

In unserer Familie der Händeley weben wir die Düfte Einzelner und von Gruppen „li'tragend“ in die Winde und Strömungen der Mater Erde, sodass darin ein kleiner und lang andauernder Li'Tanz erwächst. Darin vermögen andere Gruppen die Duftsignale viel differenzierter zu erkennen, und so ist uns allen das Wahrnehmen unterschiedlichster „Duft-Signaturen“ gegeben.

Aus den in unserer Familie der Bergeley erwachsenen „Duft-Signaturen“ ist in unserer Familie der Händeley eine *Sprache der Düfte im Li'Tanz des Tages* erwachsen. Jene Düfte ergänzen unsere Lauten-Tänze, welche nun die Mater Erde in ihren Tänzen im Weltenrund mit Vergnügen in ihre Welten weiterträgt. Da es natürliche Düfte sind, verbinden sie sich in den zarten Winden mit jenen aus ihren Blumen und anderen Gewächsen, und auf diese Weise

erwachsen weitere Tänze, welche die Düfte untereinander verbinden und die Welten der Mater Erde grüßen.

Darin sind auch unsere Gärten einander verbunden, denn wenn sich die Blüten öffnen und in ihren Li'Tanz kleine Tanzende natürlichen Treibens anlocken, um sich zu vermehren, dann gesellt sich zart und kaum spürbar ein leichter Wind hinzu, welcher die Lockende hinaufträgt und zu den Strömungen, worin sich Spuren unserer Li'Tänze finden, führt. Die Lockende findet sich dann in diese Strömung ein und verbindet sich darin mit unseren darin hineingewebten Düften, worin sie ihresgleichen begegnet.

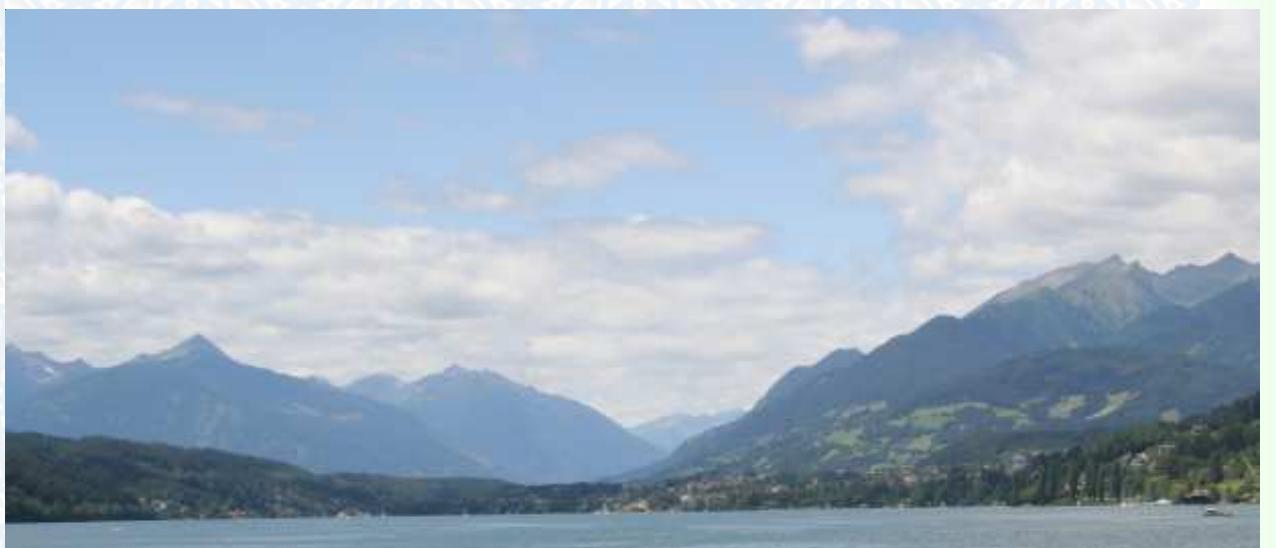


In jenen Tänzen der Mater Erde finden wir uns in vielen Familien ein, regen diese uns einander erlebend, tanzend und gefallend in unseren Lauten-Tänzen, Li'Tänzen (des Tages und der Nacht) und himmelsleiblichen Tänzen mit der Mater Erde an, sodass in bestimmten Winden der Welten unsere Tänze wohnen und darin uns einander gefallend - gleich wie

die Wüstenlandschaft in der besonderen Welt der Fünf Erden - jene Atmosphäre ausstrahlen, wie uns die Mater Erde erlebt.

Jene Erzählungen sind uns einander erlebend, tanzend und gefallend unsere *Gärten der Lüfte*, weil sie einerseits mit den Gärten unserer Herzen, andererseits mit unseren Verwandlungen des erhöhten Untens, und ebenso mit jenen der Philianey zusammenhängen.

Erfolgt die Pflege der Gärten gemeinsam mit den Hütern aus dem Volke der Singenden Wolken, von deren wandelbaren Körperlichkeit wir lernen, dann erzählen ihnen unsere Gärten der Lüfte über die Freude über unsere gemeinsamen Tänze mit ihnen. Darin werden sie zum Spiel angeregt, und fangen dann zum Summen an, und nicht selten erfahren wir uns einander erlebend und tanzend davon, wenn wir uns in jene erzählenden Tänze der Mater Erde einfinden, weiterführen und anregen.



Wenn wir in unserer Familie der Händeley als Strömung und Körperliche mit der Mater Erde tanzen, so bewegen wir uns im gesamten Weltenrund, angefangen von den Berührungen des Obens mit dem Unten bis hinauf in lichte Atmosphären einerseits und im Großen Weltenrund bis zu unseren Berührungen des Großen Weltenozeans in den Himmelsbrücken andererseits. Das Welten-All jedoch meiden wir, weil wir in den Tänzen der Mater Erde und der Lichter in ihnen wandeln.

Tanzen wir von Berg zu Berg, oder auch von einem zum anderen Ort in Ebenen, so beginnen wir uns einander tanzend immer im Aufsteigen (wenn möglich, die Aufwinde genießend) und enden immer im Absteigen, sodass sich unser Tanz für ferne Betrachtende wie ein Bogen ausnimmt. Oft aber werden wir ausgelassen, genießen die lichten Weiten des Weltenrundes und verlassen uns einander spielend diesen Bogen, und in unserer Familie der Bergeley finden wir später die Ordnung im Tanze wieder und bewegen uns zum Ziele hin, vor allem, wenn wir uns gemeinsam einander erlebend und tanzend mit Mitbetenden reisen und so allerlei mittragen.

Die Traurigkeit und unsere Gärten der Lüfte

In jenen Tänzen der Mater Erde, worin sie ihren Welten, Wandelnden, Reitenden und Wesen niederlen, natürlichen und höheren Treibens von uns erzählt, findet sich gerne die Tanzende im Weltenrund ein. Sie wird dabei nicht gleich eine Wolke, sondern sie spielt in ihrem Tanz mit den Winden, unseren Düften und mit dem Licht des Tages.

Gleiten wir zu jenen Tänzen hinauf, so fühlen wir der Tanzenden zu, welche uns eher in unserer Familie der Li'Tänze wahrnehmbar ist, und sehen ihr Spiel. Manchmal lassen wir sie in ihrem Tanz und tanzen auf anderen Linien mit der Mater Erde, oder umrunden in größeren Abstand spiralenartig jenen erzählenden Tanz, worin die Tanzende im Weltenrund ihr Gedächtnis lichtet. Hier wohnen Momente des Staunens, worin wir im Tanze innehalten.



Manchmal ladet sie uns ein, mit ihr zu tanzen, und dann beginnen wir mit leichten getragenen Lauten-Tänzen, um unser Tragen ihrem Tanz anzuschmiegen. Dies regt sie in ihrem Tanze an, und da lässt sie von jeglicher Schwere (welche sie aus dem Sog der Traurigkeit des Untens, mancher Solider oder Wesen natürlichen Treibens erhalten hat) los und wird frei in den Weiten des Weltenrundes mit uns, mit den Winden und dem Lichte des Tages zu tanzen. Darin verarbeitet sie in ruhigem Tanze das Ziehen der Traurigkeit in das Dunkel und zum Unten hin, und in ihrem nächsten Ruf des Untens zum Leben überreicht sie ihr die Medizin aus ihrem lichten Gedächtnis.

In jenen Tänzen, worin wir mit der Tanzenden im Weltenrund das Ziehen der Traurigkeit verarbeiten und sie langsam zum Lichte erheben, verfließt viel Zeit in den *erzählenden Tänzen* der Mater Erde, welche uns die *Gärten der Lüfte* sind. Denn einige Solide, dessen Treiben uns irgendwie unangenehm ist, tanzen nicht mit der Welt, sondern machen sie in ihren Verwandlungen aus der Anhaftung zum Allzu-Solidischen traurig, und da die Tanzende im Weltenrund das Unten durchstreift, nimmt sie jene Traurigkeit und jenes „blaue Dunkel“ mit sich. Das macht sie schwer, und da sucht sie jene Winde, welche sie zu den erzählenden Tänzen der Mater Erde tragen, um in unseren Gärten der Lüfte zu ruhen.

Erst nach einiger Zeit nimmt sie ihren Tanz wieder auf, und da lockt uns manchmal die Mater Erde zur Strömung ihrer erzählenden Tänze. Nachdem wir unser Tragen dem Tanz der werdenden Wolke(n) angeschmiegt haben, schmiegen wir unsere Düfte aus den Gärten unserer Herzen jenen der Strömung an, dann unsere Lauten-Tänze, und schließlich unsere himmelsleiblichen Tänze, worin wir in die Strömung eintauchen und erneut mit ihr tanzen.

Wo am Tage die Tanzende im Weltenrund uns Tuch und Kleid wird

Manchmal spielt die Tanzende im Weltenrund ohne Ziehen der Traurigkeit in unseren Gärten der Lüfte. Wenn wir dann zu ihr und zu den Strömungen der erzählenden Tänze aufsteigen, kommt es manchmal nur zu unserem Innehalten und Staunen; und manchmal erfreut sich die Tanzende an unserer Zusammenkunft und lockt uns zum Tanze mit ihr.

Nun gelangen wir zu ihr und tauchen auch in die Strömung ein. Zuerst schmiegen wir uns ein wenig an sie an, aber dann li'tanzen wir aus den Gärten unserer Herzen und beleben den Tanz der Mater Erde neu. Nun drehen sich die Winde, und die Tanzende im Weltenrund lockt uns zur Sammlung. Mit den Winden und in unserem Tragen sammelt sich die Tanzende zu einem Dunst, in welchem sie, weiter gesammelt, unser gemeinsames Kleid des Tages wird. Manchmal tanzen einander einige von uns zu Plätzen, worin die Tanzende ruht, und wir erheben sie in unserum umhüllenden Tragen zu uns, wühlen sie in unserem einwirkenden und schönen Tragen auf und wecken sie im Lichtspiel während unseres Tanzes zur Strömung unserer Gärten der Lüfte, um sie mit der dort oben Tanzenden zu vereinigen.

Manchmal vergrößert sich dadurch unser gemeinsames Kleid, und mehr von uns tauchen darin ein, und wir tanzen einander mit diesem Kleid, das sich in den leichten Winden und im Sonnenlichte wiegt. Jene Tänze sind auch *uns* eine Ruhe im langsamen Reisen im lichten Weltenrund unserer Mater Erde.

Manchmal verteilt sich die Tanzende um die Einzelnen aus unserer Gruppe und wird ihr Tuch und Kleid, worin die Einzelne ihren Garten webt. Da tanzt sie sich drehend in ihrem weißen und lichtdurchfluteten Wolken-Kleid, hebt ihre Arme und lässt ihre Haare ausgiebig im dezenten Winde flattern, während ihr Tuch und Kleid ruhig bleibt und sich an ihrem Tanze und an ihrer Berührung erfreut. Auch diese Tänze geben ihr Ruhe, und wir erzählen uns einander erlebend und gefallend von diesen Momenten, worin die Einzelne ihren Tanze in und mit dem Einen pflegt.

Jene langsamens *Tänze der Ruhe* in der Tanzenden im Weltenrund, worin sie uns Tuch und Kleid ist, vollführen wir auch in unseren Familien der Nacht. Unsere Gärten li'tanzen wir dann in unseren Lichtern und Farben, und in unserer Familie der Li'Tänzeley lassen wir in unserem Tragen langsam unsere Tücher flattern. Darin beleben wir die erzähl-

den Tänze der Mater Erde, da zu den Düften in unseren Familien des Tages nun die Farben und Lichter in unseren Familien der Nacht hinzu kommen.

Es werden noch zwei weitere Familien der Nacht in unseren Gruppen tanzen, und sie weben dann ihr Licht in die Tänze der Mater Erde, gleich wie wir unsere Düfte in unseren Familien des Tages. Jene Lichter kreisen dann in den Winden und vollführen im Kleinen dann die drehenden Tänze der Einzelnen von uns, und so wird die Tanzende im Weltenrund leuchten, mit unseren Lichtern und Düften spielen, und darin von unseren Gärten der Lüfte künden, auch wenn wir gerade nicht mit ihr li'tanzen.

Unser Sprechen mit den Lichtpflegern

Unsere gemeinsamen Tänze mit den Lichtpflegern, von deren Klarheit wir lernen, sind aus ihrer Sicht keine Tänze, weil sie sich darin kaum bewegen. Dafür gehen ihnen aber immer wieder Lichter auf, wie wir es uns einander erlebend, tanzend und erkundend erfahren. Trotzdem sind unsere Treffen mit ihnen Tänze, weil nämlich *wir* uns einander spielend und gefallend tanzen.

Einerseits ist uns mit den Lichtpflegern ein uns gemeinsam einander (Zu-)Tanzen von Lauten gegeben, worin wir mit ihnen in unseren gemeinsam erwachsenen *neutralen* Lauten-Tanz jenseits des uns einander Erlebens sprechen; und andererseits aber tanzen wir dazu in unserem Schau-Spiel. Darin ist unser Sprechen zu den Lichtpflegern jeweils eine *Handlung im Spiele*. Unser Freund Isabelló übersetzt jenes für seine solidische Umgebung als „Drama“. Den krötenhaften Lichtpflegern im Sternenwald möge unsere Sprachmusik in den neutralen Lauten-Tänzen zwar wohl genügen, aber wir freuen uns am uns einander Erleben und Verstehen, sodass aus dieser und aus unserer Art der Nähe zum Gesagten unsere Tänze erwachsen.

Eigentlich findet zunächst die Einzelne aus unseren Gruppen zu ihrer Freude und zu ihrer eigenen Nähe zum Gesagten oder Wahrgekommenen. Jede von uns ist da eine bestimmte Zeit bei und in sich im „Zuhause“ unserer Gemeinschaft. Auch versteht sie selbst und erlebt dies selbst, doch dann gelangt sie zu ihrem eigenen Tanze darüber. Ihr Tanz erwächst im Innen und fließt sogleich in die Gliedmaßen ihres Himmel-Körpers und in uns einander Erleben. Zuerst findet jede Einzelne ihre Stimmigkeit im Erleben und im Tanze, und darin tanzt sie auch in uns einander, denn jede ist der Spiegel einer jeden (Anderen).

Darin findet sie die Andere ihrer Art, und aus ihrem Tanze tanzt sie der Anderen zu, welche zuvor auch ihren Tanz gefunden hat und sich ihrer Anderen uns einander erlebend und tanzend nähert. Mit der Zeit verwandelt sich jeder Einzelner Tanz zu unserem gemeinsamen Tanz unserer Gruppe, und darin *gefallen* wir uns einander. Darin mehrt sich unsere Freude und Ausgelassenheit im Verstehen, und so fließt auch uns einander Gefallen in unser Spiel des Erlebten und Verstandenen.

Jede Erkenntnis ist uns ein *Fest* und jedes Verstehen ein *Tanz*, und dies mag den krötenhaften Lichtpflegern zunächst verwirrend vorgekommen sein - und doch erzählt uns unser Freund Isabelló uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend von einem anderen Freund aus seiner Umgebung der Mitbetenden, der, wenn er etwas in der Welt der Pflanzen erkannt und verstanden hat, wahre *Glücks-Gefühle* gehabt hat und diese in seinen Erzählungen und Vorträgen wie das Licht im Walde durchgeschimmt haben.

Das Wunderbare im Wahrnehmen, Erleben, Denken, Erkennen, Verstehen und dann im erneuten Erleben und uns einander Wahrnehmen gibt nämlich dem Lichte seine verschiedenen Farben und gleicht dem Atmen zwischen dem Lichte und den Welten. Es ist jenes *Spirare*, das in der mitbetenden Umgebung Isabellós gewehrt hat, bevor er mit uns auf die weiße Stadt in den Wolken und dann im Tanze auf die *Eleventy* getroffen ist.

In unseren ersten Tänzen mit den Krötenhaften war uns unser Li'Tanz noch nicht gegeben, und daher haben wir die Farben des Lichtes in unser Spiel des Sonnenlichtes in unseren flatternden Kleidern, gehobenen Teichen und in der



Tanzenden im Weltenrund, die uns nahe ist, getanzt. Dies, und dann unsere Li'Tänze in unseren Familien der Nacht haben sie verstanden, aber vor allem in Begleitung mit dem neutralen Lauten-Tanz des ansagenden Sprechens, gleich jener Sprachmusik einiger Mitbetenden, welche sich in regelmäßigen Tätigkeiten zur Veredelung ihres gehobenen Treibens zu ihrem „Haus der Gemeinschaft mit dem Einen“ hinfühlen.

Mit den Kröten sprechen wir auch über die bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf sie. Deren bunten Tanzenden treffen auf die mit uns befreundeten weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens, mit denen wir immer wieder zur Welt der Fünf Erden tanzen.

Wenn uns die Kröten nicht selbst *beobachten*, denn unser Handeln im Ziehen unserer Herzen zum Tanze ist ihnen auch unser „Sprechen“, dann nehmen sie uns durch die bunten Tanzenden wahr. Darin ist Ihnen ihr Reisen in andere Landschaften und Welten der ganzen Mater Erde gegeben, denn die Bunten tanzen mit den Weißen und mit uns.

Die sprechenden Gärten

Als nun unsere Gärten der Lüfte als Strömungen der Mater Erde erwachsen sind, suchen sich die Düfte der Lockenden untereinander. An einem Morgen, als aus dem Sternenwald der Lichtpfleger an mehreren Stellen die Tanzende im

Weltenrund aufgestiegen ist, haben sich in einem Garten der Philianey manche Blumen vom aufgehenden Licht des Tages wecken lassen. Da haben sie ihre Blüten geöffnet und im goldenen Licht, das durch die Aufsteigende hindurchtanzt, ihren Li'Tanz begonnen, um kleine Tanzende ihres natürlichen Treibens anzulocken.

Nun steigt aus ihr die Lockende auf, die sich in den leichten Tanz der Mater Erde einfinden will. Mit der auftsteigenden Tanzenden im Weltenrund gelangt ein zarter Wind zur Lockenden, um sie in die Strömungen unserer Gärten der Lüfte empor zu tragen. Im Aufsteigen der Lockenden mit der Tanzendem im goldenen Lichte trifft sie auf andere Lockende des Gartens. Da die Tanzende aus ihrem lichten Gedächtnis von unseren Gärten der Lüfte weiß und sich darin an ihr Ausrufen von der Traurigkeit mancher Soliden erinnert, erzählt sie im Kleinen und kaum Wahrnehmbaren den Lockenden, die sich zu ihr einfinden, von unseren Li'Tänzen.

Aus ihrem Gedächtnis ahmt sie diese nach und ladet die Lockenden ein, sich mit ihr zu vereinigen, denn allzu schnell verflüchtigen sich die Lockenden schon unweit des Gartens ihrer Gemeinschaft. In die Tanzende im Weltenrund hineinverwoben vollführen die Lockenden ihren kleinen und gemeinsamen Tanz mit ihr und bleiben darin erhalten. Damit regen sie die zarten Tänze der Mater Erde an, und zusammen mit dem Licht des jungen Tages und den Winden gleiten sie weiter hinauf und verlassen nun die Sphäre der Lichtpfleger.

Weiter oben begegnen sie herab kommenden Winden, in welchen der Gruß anderer Gärten wohnt. Dies bewegt die aufsteigenden Tanzenden, die Strömungen der erzählenden Tänze, worin unsere Gärten der Lüfte wohnen, aufzusuchen, denn auch sie wollen zum Gruße für Andere werden, weil sie darin Beständigkeit finden.

Als sie mit der Tanzenden im Weltenrund, die in ihrem Tanze aus ihrem Gedächtnis mit dem Tageslicht spielt, die Strömung der erzählenden Winde erreicht hat, schmiegt sie sich dieser an und überlässt die Lockenden ihrem Tanze in den lichten Höhen. Dort suchen und finden sie sich einander in den Signaturen und Sprachen unserer Düfte, und es vereinigt sich auch die Tanzende im Weltenrund mit ihrer Schwester. Im Sich Begegnen der Lockenden untereinander finden sie die Anderen ihrer Art in einem gemeinsamen Tanze vor. Darin sind sie mit dem Tanz der Mater Erde verwoben und färben das Gedächtnis der sich nun vereinigten Tanzenden im Weltenrund.

Die sich dazugesellenden Lockenden werden in diesem Tanz aufgenommen, und da sprechen sie einander, gleich wie die Mater Erden untereinander im Erwachsenen der Himmelsbrücken. Denn jenes Gespräch im Tanze belebt die Erzählungen der Mater Erde in jenen Winden weiter, und da schickt sie einen anregenden Tanz zu einer unserer Gruppen, um uns zu diesem Garten der Lüfte zu locken. Da tanzen wir uns einander hinauf und lassen uns von den angenehm berührenden Aufwinden zu der Strömung hintragen. In unserer Freude und im Genuss jener Winde beginnen wir unseren getragenen Lauten-Tanz und singen darin dem Tanze ein Lied. Dann rufen wir uns einander erlebend und tanzend unser Flötenspiel hinzu, und manchmal ergeben sich Trommelklänge oder auch nur ein Rauschen aus unserem Tanze mit Tüchern, Kleidern und Bändern.

Als wir uns einander gefallend in der Strömung erzählender Tänze einfinden, schmiegen wir uns einander und dem Winde zufühlend jenem großen Tanz der Mater an, und dann vollführen wir unseren Li'Tanz des Tages und erzählen darin der Mater Erde aus unserer Geschichte. In diesen Tänzen mit ihr berühren wir ihre *Traumzeit*, und nicht selten kommt es dann zu schönenden Tänzen, woraus wir die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken gewinnen. Jene Blütenblätter fügen sich dann diesem Tanze ein, und mit ihrem Wirbeln und Düften erwachsen in unserem gemeinsame Spiele mit den Winden kleine Geschichten zur Anregung der Traumzeit, und dies ist der Grund, warum jene Strömungen *erzählende Tänze* der Mater Erde sind.

Eine gewisse Zeit lang tanzen wir in diesen Strömungen und weben unsere Düfte und jene der nun tanzenden Lockenden darin erneut in diesen gemeinsame Tanz (mit) der Mater Erde hinein. Auf diese Weise sind wir bereits in unseren Familien der Händeley und Bergeley „Himmelstanzende“, und jene Entsprechung aus unseren Familien der Nacht wird sich aus dem Aufsteigen Neuer in jener Sphäre, worin die Mater Erden voneinander erzählen, finden.

In diesem gemeinsamen Tanz mit und in den Winden, und auch danach, erwachsen weitere Winde, welche die Welten und Landschaften von unseren Gärten der Lüfte grüßen. Dies sind dann die herab kommenden Winde zu den Gärten auf Erden hin. Manche der tanzenden Lockenden finden sich darin ein zum Gruße, denn nun haben sie doch eine gewisse Zeit im sich lichtenden und färbenden Gedächtnis der Tanzenden im Weltenrund und in unseren Gärten der Lüfte getanzt. Als sich nun ihre Hohe Zeit im Lichten dem natürlichen Ende anschmiegt, wandeln sie sich zum Gruße hin und weben sich, und auch in unserem Li'Tanze, in die herab kommenden Winde hinein.

Jene herab steigenden Winde streifen dann im Gebiet der Lichtpfleger über die Baumkronendächer ihres Sternenwaldes und gelangen schließlich zu unseren Gärten und zu jenen der Philianey. Darin werden sie ganz leicht und filigran, denn sie teilen sich zu den Gärten hin auf und grüßen sie im Streicheln der einzelnen Blumen und anderen Pflanzen. Darin schönen sie die Gärten und regen die Duftenden an, weiterhin Lockende zu entsenden. Denn nun sprechen die Gärten miteinander und regen ihre Welt an, mit anderen Welten in ihren Erzählungen zu sprechen.

Als „Himmelstanzende“ des Tages im kleinen Weltenrund tanzen wir durchaus (pro Gruppe) mit einem der herabkommenden Winde mit, um eine bestimmte Gegend mit mehreren Gärten zu besuchen. Denn wohin uns die Mater Erde in ihren Erzählungen und Tänzen lockt, da zieht es uns auch hin, weil wir *mit ihr tanzen*. Und oft treffen wir auf andere Tanzende mit der Welt, denn sie tanzen mit ihr in Gärten auf Erden - im Sternenwald eben in den Baumkronendächern, welche wir in unserer Familie der Wäldeley zusammen mit den Philianey durch Lianen verbinden und darin einen Untergrund für die Gärten in den Lüften auf und zwischen hohen Bäumen bauen.



Von all dem wird den Kröten nur der „unterste Teil“ unserer Tänze der Gärten als „Erweitern der Bäume“ zuteil, denn jenes Geheimnis unserer Gärten der Lüfte bleibt auch den bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf sie verborgen. Woher sollten sie auch wissen, wofür sie sich interessieren könnten ?



Plätze unserer Handlungen im Spiele und des ansagenden Sprechens

Den Kröten bleibt vieles außerhalb ihres Sternenwaldes verborgen. Aber sie sprechen gerne und das Ziehen ihrer Herzen erstreckt sich auf ein „uns gemeinsam Einander“ von Erkenntnissen und Wissen. Dies tun sie auch mit den anderen Völkern der Fünf Erden (noch mit Ausnahme der Waldvölker).

Für uns ist das Ziehen ihrer Herzen zu mehr Wissen und zu mehr Erkenntnissen genug Anlass für unsere Tänze im Spiele. Daher treffen wir nicht bloß in der Nähe unserer Gärten in den Baumkronen aufeinander, sondern auf speziellen Plätzen, wo sich auch Wesen niederen Treibens, die Tiere aus dem Dschungel, einfinden und einander treffen. Diese Plätze sind Bais mit viel Raum für unsere Tänze über dem Boden (und manchmal in unserem Körpertragen auch darauf) und in der Höhe unter dem Dach der umliegenden Bäume.

Dass unser „Erweitern der Bäume“ auch vom Oben heranweht, tanzen wir ihnen in unseren Handlungen im Spiele gemeinsam mit unserem ansagenden Sprechen. Darin gelangen wir oft in eine Feierlichkeit und erleben uns einander den Kröten zufühlend ihre Pflege der Lichter ihrer Erkenntnisse. Jenes spezielle Erleben in der Gemeinschaft der Lichtpfleger im Sternenwald gestattet uns unser uns gemeinsam Einander mit den Namensvölkern im Erzählen der solidischen Spiegel ihrer selbst.

So verwandeln sich die Bais von Bühnen zu Kathedralen, wie es manche Mitbetende benennen würden. Unsere Tänze sind *so langsam* wie jene der Tanzenden im Weltenrund, wenn die Winde filigran und kaum spürbar sind. Überhaupt lieben die Kröten die Langsamkeit, denn sie sind das älteste Volk der Fünf Erden, und gleich wie wir die Aufwinde und den ausgelassenen Tanz in lichten Höhen genießen, so scheinen sie uns ihre Lichter der Erkenntnisse zu genießen und unter sich lange darüber zu sprechen, oder (rein äußerlich) gar nichts zu tun.

Unsere Musik aus der lichten Pflege von Erkenntnissen

Wir erleben uns einander, dass die Lichtpfleger aus dem Sternenwald der Fünf Erden auf irgend eine Weise die Vermehrung ihres Wissens genießen und dabei zu keinem Tanze gelangen, aber sie vollführen durchaus hin und wieder Verwandlungen des Untens.

An jenem Tage als die erste Himmelsbrücke über den Fünf Erden erwachsen ist, haben wir im Überschwang und in der Ausgelassenheit unserer Tänze zwischen der Welten ein paar Flöten und Tücher genommen und sie den Kröten im Regen der Blütenblätter (bzw. mit der „Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken“) zutanzen lassen. Nach einer langen Zeit ihrer Genüsse, „innerer Lichtspiele“ und Reflexionen des Wahrgenommenen, haben sie einige Verwandlungen ihres Untens vorgenommen und, wie die Philianey auch, Trommeln und Okarinas hergestellt.

Auf unseren Plätzen der erzählenden Handlungen im Spiele finden sich nun manchmal die Kröten mit ihrer Musik ein, und wir erzählen einander nicht nur Beschreibungen von Landschaften und Erlebnissen aus unseren Handelsreisen mit den Mitbetenden, sondern nun auch, wie unser Verhältnis dazu ist, ob etwas uns gefällt oder weniger. Dieser (für sie) „Zusatz“ des uns einander Erlebens hat bei den Kröten wohl auch so manche Reflexionen und Überlegungen ausgelöst. Das uns einander Tanzen bewirkt in ihnen „innere Lichtspiele“ (welche *wir* als solche uns einander erkundend wahrnehmen und die Kröten dies so gar nicht bemerken) über unsere „Mental-Transzendenz“, wie sich das später herausgestellt hat.

Aus den Verwandlungen der Lichtpfleger des Mat'-Er(d)lichen im Erwachsenen ihrer Musikinstrumente (sie selbst sehen dies keineswegs als „Tanz“) sind wir in unserer Familie der Wäldeley angeregt worden, unseren Tanz mit der Welt im Verwandeln ihres oberen Untens fortzuführen. Auch aus unseren Treffen mit den Namensvölkern in unseren Familien, die in den Weltenerzählungen tanzen, sind wir auf weitere hölzerne Verwandlungen gekommen.

In unserem einwirkenden Tragen und auch mit von den Mitbetenden erhandelten Werkzeugen tanzen wir mit dem Holze Röhrchen heraus, dessen Klänge aus ihren Berührungen untereinander erwachsen. Dies ist gleich wie bei uns, denn aus unseren Berührungen untereinander erwachsen vielerlei Klänge, Gesänge, Bilder, Tänze, Düfte und dergleichen mehr im uns einander Spielen und Schönen ...

Die Röhrchen binden wir zusammen und lassen diese Gebinde mit uns tanzen. Dies frei in den Lüften in unserem Tragen, an den Enden unserer Kleider, als Armband, am Hals, an den Füßen, in unseren Haaren; und wieder meinen die Kröten in ihren Beobachtungen und Genießen ihres Ziehens der Erkenntnisse, dass wir der Welt wieder ein Stückchen näher gekommen wären. Doch sind uns die Röhrchen, Okarinas und Trommeln aus den Hölzern des Sternenwaldes nur Möglichkeiten, und wir kleiden uns nicht dauerhaft, aber doch immer wieder in unseren Tänzen der Verwandlungen des Untens, mit ihnen.

Einer jeden Kleidung - wenn es nicht die sich ihr anschmiegende Tanzende im Weltenrund ist - ist ihr (gewickeltes) *Tuch* oder (einteiliges) *Kleid*, mitunter auch mit Bändern und weiteren Tüchern. Alle weiteren Verwandlungen des Untens für unsere Tänze als lichte und duftende Himmelsleibliche mit der Mater Erde tragen wir uns einander tanzend in unseren Gruppen, oder sie ruhen in einem Haus auf einem Heiligen Berg Bato, bis sie von einer anderen Gruppe in unserem Tragen zum Tanze in den Winden erweckt werden.

Die Philianey aber setzen ihre Tänze am Unten der Mater Erde fort, und jenen, welche an einem Heiligen Berge im Sternenwald verweilen, sind die Röhrchen und auch so manche andere Verwandlungen des Untens Teil ihrer Kleidung geworden.

Vom Reisen zu verborgenen Welten

Alle jene Verwandlungen des Untens, welche wir in unsere Tänze aufnehmen und diese darin mit uns tanzen, tragen wir uns einander, oder sie ruhen auf den Heiligen Bergen. Doch diese Verwandlungen gewinnen wir nicht nur durch unsere Tänze mit den Philianey oder mit den Lichtpflegern, sondern auch in unseren Tänzen mit verschiedenen solidischen Völkern.

Unter den Soliden leben auch Gruppen und Familien gehobenen *und* natürlichen Treibens, deren Möglichkeiten Mitbetende zu werden ziemlich groß und ihnen in ihrer Natürlichkeit auch *gegeben* ist. Jene Familien und Gruppen lieben den Tanz und vielerlei Lauten-Tänze aus ihren Verwandlungen des Untens. Ihre Kleider sind recht intensiv in ihren Farben und wir spielen sie uns einander in unserer Familie der Li'Tänzeley. Schon in unserer ersten Familie sind wir auf sie getroffen, und es sind bei ihnen uns gemeinsam einander erlebend unsere Tänze, Bilder und Spiele, worin wir uns begegnen.

Handelsreisen wie bei anderen Mitbetenden kommen wenig vor, aber dafür strömen wir uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend viele gefühlte Geschichten zu; und in jenen Geschichten und gemeinsam vollführten Tänze reisen sie in ihrem Inneren, und auf diese Weise erwachsen mit ihnen (in unserer Familie der Händeley) uns gemeinsam einander erlebend und erkundend neue Reisen zu verborgenen Welten und zu ahnenden Weltenerzählungen, wenn jener Gruppe oder Familie der Soliden gehobenen und natürlichen Treibens Anteil an der Traumzeit der Mater Erde gegeben ist.

Manchen gefällt unsere Ordnung im Tanze in den Reisen nach Innen und im Außen gleichermaßen. Andere von ihnen hängen noch ihrer *Alten Zeit* an, aus der aufzusteigen ihnen in unseren klaren Li'Tänzen gegeben sein kann. Ob jene an der Ordnung und Klarheit Gefallen finden und *darin* in unserem Reisen in den uns einander zuströmenden, gefühlten Geschichten zu Mitbetenden werden, hängt von der Einzelnen und auch von derer Gruppe ab. Finden sie in unserem uns gemeinsam einander Spielen, Tanzen und Musizieren der Geschichten zu *ihrem Tanze*, dann gefallen wir uns gemeinsam einander - gleich den Oktaven in den Tönen.

Jenen Mitbetenden sind wir in ihrem Erleben *Oktavianer*, denn unsere Gemeinschaft hat viele Namen unter ihnen; und jenen, die ihrer Alten Zeit anhaften, bleiben wir fern, denn es gibt keinen Zwang in der Pflege des Tanzen in und mit dem Einen Gott zur Veredelung unseres Treibens.

Eine Geschichte von der Verwandlung des Nebels

Mit einigen Mitbetenden haben wir uns gemeinsam einander erlebend, li'tanzend und gefallend in einem Strauß gefühlter und dann auch gespielter Bilder bewegt.

Darin lebt eine Tänzeley, welche zuerst nur einen grauen Nebel in jener Zeit, worin das alte Jahr absterbt, vorgefunden hat. Viele Solide aus ihrer Umgebung raten ihr, diesem Nebel fernzubleiben, weil ihnen das „fliegende Wasser“ Unbehagen bereitet und sie die Gefahr, sich darin zu verirren, fühlen. Jene Tänzeley meint zu ihnen, dass doch dieser Nebel ein tanzendes Wasser in der stillen Luft sei und darin das Absterbende zu ihrer Heimat aufsteigt. Sie will mit dem Nebel in die Heimat der Absterbenden tanzen, um hinter das vordergründige Grau zu schauen.

Die einen um sie entgegen wieder, dass im Nebel Irrlichter wohnen, welche sie in der Nacht, wenn das Tageslicht fehlt, in Fallen und Abgründe führen. Andere um sie drängen sie, den Nebel zu respektieren und das Absterbende nicht zu stören und in Ruhe zu seiner Heimat ziehen zu lassen, denn die Rache und die Heimsuchungen gestörter Absterbender könnte fürchterlich sein.

Wohl ist sich die Tanzende des Bedarfes an nötigem Respekt bewusst, denn nur in der Achtung und in der wachen Aufmerksamkeit könnte sie in und mit dem Nebel tanzen. Auch drängt in ihr ihr Muss zum Lichte der Heimat hin, denn

dort ist sie in ihren Tänzen schon einst gewesen, und seit dieser Zeit wandelt sie auf Erden mit ihrem Herzen himmelswärts gerichtet, und dort zieht es sie immer wieder hin.

Doch dies ist ihr Geheimnis, denn viel zu unverständlich wäre ihre Umgebung, die noch dem Alten anhaftet. Aber sie weiß, dass hinter dem grau gewordenen Nebel von Geschichten und Erzählungen, dessen Absterben durch die Abwendung vieler Solider von ihrer eigenen Kultur und Tradition ins Rollen gekommen ist, sich etwas Wahres verbergen kann. Jene Soliden, die am Alten anhaften, vermögen nicht zu *tanzen*, was für ihre Tradition bitterlich vonnötig wäre, und jene anderen Soliden mit ihren innewohnenden und irgendwie ahnenden Unbehagen über die Autoritäten des Alten, trennen sich bloß von ihnen und fallen in das Allzu-Solidische.

Die Tänzeley weiß von der Gefahr eines beklemmenden Untens im Allzu-Solidischen, weswegen sie auch *tanzt* und beweglich bleibt, und darin über tiefe Schluchten und Abgründe levitierend zu schreiten weiß. Will sie ruhen, sucht sie ihre Heimat auf, worin sie sich am Tanze erfreut und sich *dem-Isabello* anvertraut; sich dem Einen, der sie auf geraden Wegen führt und sie vor der Irreleitung bewahrt, überlässt.

Bild aus der solidischen Umgebung unseres Freundes Isabelllo zur Darstellung der Tanzenden in ihrem Umfeld.

So tanzt sie dann in und mit dem Nebel über die Untiefen von vergangenen Verfälschungen, geschwungene Linien um die Hindernisse sich aufdrängender und schneller Vorstellungen, hin zu Wahrnehmungen im Innehalten und Erkunden. Ihr Tanz wandelt sich zum *Da-Sein* („inter-esse“), worin sie nach und nach dem Wesentlichen nahe wird, und darin schließlich zum Lichte der *Erkenntnis* gelangt.

Hat sie ihre Erkenntnis gewonnen, gelangt sie zu ihrer Freude darüber und erneut zu ihrem Tanze. Darin lichtet sich der Nebel, und verwandelt sich zum Kleid des lichten Wesentlichen, das zuvor nur ein grauer Nebel einer Erzählung gewesen ist. Der Nebel wird zum Vermittler, denn nun leuchtet er taghell, wird zum Raum der Weisheit im Weiß, und leuchtet auch in verschiedenen Farben als Kleid und Bote des Erhellenden.

Von ihrer Erkenntnis her belebt die Tanzende die Geschichten ihrer solidischen Umgebung, und in jenen, wo die Belebungen ankommen, wird die Linie ihres Tanzen zur Mitbetenden hin aufgetan. Es wir ihr nach und nach ihr Tanz überhaupt möglich, und beginnt sie dann (zuerst zaghaft, aber dann nach und nach erwachsend) *ihren Tanzen*, dann wird er ihr gegeben sein ...

All diese wunderbaren Begegnungen und luziden Erfahrungen aus den gefühlten Geschichten bleiben den Völkern der Fünf Erden verborgen, weil sie alle Solide außerhalb ihrer Welt (mit Ausnahme der Philianey) meiden. Jedoch geben wir ihnen Erlebtes uns einander spielend und tanzend weiter. Denn jenen Völkern sind getragene Lauten-Tänze und Bilder aus den Handlungen im Spiele verständlich.

Wir erleben dies einander gleich dem Lichte, das noch im kleinen Weltenrund, mit der Tanzenden darin, spielt, aber noch nicht mit ihr auf das Unten trifft und es mit ihr gemeinsam zum Leben ruft. Darin vollführt das Licht noch ihre Winter-Tänze. Trifft es, sich in der Tanzenden im Weltenrund spielend, oder auch direkt, auf das Unten, so erwächst Wärme, und daraus wieder die Winde als Tänze der Mater Erde in ihrem Oben, das stets ihr Unten und in ihrem Locken zu den schönenden Tänzen das große Weltenrund berührt.





Kommt es zum *Durchbruch des Lebendigen* in den Gewächsen als Gebeine der Mater Erde, verwandeln sich die Tänze des Lichtes mit den Winden und der Tanzenden im Weltenrund zu Frühlings-Tänze. Steigen dann weiter die Lockenden auf, so kommt es in unseren Li'Tänzen zu Belebungen der erzählenden Tänze der Welt ...

Der Anbruch einer neuen Epoche für die Lichtpfleger

Gleich den Spiegellichtern, dessen Spiele unsere Tänze wiedergeben, verbleiben die Kröten in ihrer Heimat in den Fünf Erden, was ihrem Interesse an anderen Landschaften oder Welten keinen Abbruch tut. Ihre „Augen“, mit welchen sie über den Sternenwald hinaus sehen, sind die bunten Tanzenden ihres natürlichen Treibens und ihrer inneren Schau auf sie. Wenn wir uns einander in den Winden und Lichtern in jenem Soliditätsraum der Mater Erde, worin sie uns einlädt mit ihr als Strömung und Körperliche zu tanzen, tragen und spielen, begleiten uns jene bunten Tanzenden als „Augen der Lichtpfleger“.

Nachdem nun die erste Himmelsbrücke über den Fünf Erden und dem Dschungel der Kröten entstanden ist, und ihnen mit der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken ein paar Flöten und Tücher zugetragen worden sind, haben sich die Kröten für unsere Tänze im Weltenrund zu interessieren begonnen.

Bei einem unserer gemeinsamen Treffen im Tanze der Handlungen im Spiele und im ansagenden Sprechen sind wir auf die Geschichten unserer Herkunft gekommen. Die Lichtpfleger zieht es zum Wissen über jene Welten (der Mater Erde) hin, aus dessen Kruste wir in unserer ersten Familie aufgestiegen sind. Sie haben unsere Ankunft beobachtet und fragen sich (und dann uns), ob denn unsere Tänze zu den Fünf Erden auch in umgekehrter Richtung möglich sind, und ob die weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens von vornherein eine besondere Nähe zu uns gehabt haben.

Darauf hin tanzen wir uns einander tragend ein paar Tücher unterschiedlicher Farben zum Tageslicht über dem Platze unseres Treffens hinauf, und lassen sie lichtspielend umherziehen. Nun tragen wir sie uns einander tanzend in die äußere Form der bunten Tanzenden und tanzen sie den Bais umkreisend im Tageslicht. Dann haben wir (in unserer Gruppe) uns zu den lichtdurchfluteten Tüchern hinzu getanzt und ausgiebig mit ihnen über die Baumkronen im Umkreis des Bais umhergetanzt. Dazu haben wir mit unseren Flöten und Okarinas gespielt und dem Tanze ein Lied im getragenen Lauten-Tanz in den Winden zugetragen.

Als wir mit den weißen Ziehenden des natürlichen Treibens und mit unseren Tüchern eine verschlungene Linie unserer Tänze vollführt haben, sind einige bunte Tanzende ihres inneren Schauens auf die Lichtpfleger aus dem Dschungel hervor gekommen und haben sich unserem Tanz angeschlossen. Da sie die (fernen) Augen der Lichtpfleger sind, haben wir unser Treffen mit den Kröten sogleich in einen gemeinsamen Tanz mit den Bunten verwandelt.

In diesem Tanze ist dann eine kleine Reise mit den weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens erwachsen, denn die Kröten haben ein ausgeprägtes Ziehen nach dem sich Ansehen anderer Landschaften. Bisher ist ihnen zwar von anderen Gegenden oder Welten von den Singenden Wolken im Spiele von Figuren oder in ihrem Summen erzählt worden, aber sie haben sie nie *gesehen*.

Nun ist die Zeit gekommen, worin die Lichtpfleger aus dem Sternenwald nun endlich die Welten unserer Mater Erde sehen werden.

Der Bunten erster Aus-Flug über den Wolken

Zuerst haben die Lichtpfleger den bunten Ziehenden in ihrer inneren Schau auf sie ihr Interesse auf bereits bekannte Gegenden über ihrem Sternenwald zugerufen. Die Bunten rufen den weißen Ziehenden und diese dann uns, aus einfachen Regungen ihres Treibens, ihr Streben, uns etwas mitzuteilen, zu. Als wir in unserer Gruppe uns einander erlebend und erkundend um sie herum tanzen, beginnen die Bunten ebenso einen Tanz, worin sie ihre Flügel und Farben dem Tageslichte zuwenden und uns den Wunsch der Lichtpfleger nach einem *Überblick* vortanzen.

Sogleich tanzen wir uns einander und die Bunten im erhebenden Tragen unter-stützend weiter hinauf in die lichten Höhen, worin sich stets die Tanzende im Weltenrund findet, gemeinsam (in den Winden) mit der Mater Erde tanzt, sich sammelt und dann erneut mit dem Lichte und mit den Winden das Unten zum Leben ruft. Dieses mal bilden wir eine Spirale und spielen uns einander in Tänzen unserer Körper und Haaren, der Tücher und Bänder, erneut auf unseren Flöten und tragen uns im Lauten-Tanz Lieder und gespielte, gefühlte Geschichtchen zu.

Zuerst erreichen wir Höhen, in welche die Bunten noch nie geflogen, geschweige denn getanzt haben. Schon daraus rufen sie uns in ihrem ansagenden Sprechen und in ihren Farbenspiel das Erstaunen und *Da-Sein* („inter-esse“) der Kröten zu. Kurze Momente haben sich die Bunten über die für sie ungewöhnliche Höhe im Unbehagen gefunden, doch die Weißen rufen ihnen ihre Ruhe und Zuversicht zu, worauf wir unser erhebendes Tragen weiter anwenden. Dann haben sich die Bunten wieder in ihrem Tanze eingefunden, denn unser Tragen erhebt sie nur im Tanze, den sie selbst vollführen.

Dann sind ihnen die intensiven Tänze der Mater Erde aufgefallen. Wir haben uns darüber gefreut, unsere Arme von uns gesteckt und unsere Kleider darin ausgiebig flattern lassen. Dabei haben wir uns einander tanzend unser umhüllendes und einwirkendes Tragen angewendet, um unsere Kleider im Tanze zu bewahren. In unserer Familie der Bergeleye vollführen wir die Ordnung in unseren Tänzen und bewahren darin unsere Kleider, Bänder und Tücher, aber wir lassen unsere langen Haare im Winde tanzen und das Licht darin spielen. Ausgehend davon bewahrt jede uns einander erlebend, tanzend und gefallend ihr Kleid und noch mehr was wir im Spiele mit uns tanzen lassen. In gleicher Weise bilden wir in unserer Familie der Händeley im umhüllenden Tragen nun einen Schild vor den Bunten, damit sie ihren Tanz fortsetzen, ohne von den Winden davon geblasen zu werden.

Später haben wir jenes Schild zu einer Sphäre, worin sich die Bunten wärmen und ausruhen können, erwachsen lassen. In unserem Wissen über die Kälte in den Höhen haben wir während der Verwandlung des Treffens mit den Kröten zum gemeinsamen Tanz mit ihren fernen Augen und Stimmen, was von nun an recht häufig vorkommt, einige freie Teile der Gebeine und feste Teile ihres Untens mit uns hinauftanzen lassen. Jene Teile vom Unten legen wir nun in die werdende Sphäre, worin sich die bunten Tanzenden ihres natürlichen Treibens und ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger einfinden.



Die Bunten lassen sich auf den Ästen und am getragenen Boden nieder, während wir die Sphäre soweit zusammenwachsen lassen, dass die Luft darin im Tageslichte zum kleinem Tanze kommt und die Bunten wärmt.

Dann ist uns das Aufsteigen der Intensität der Tänze der Mater Erde nahe gekommen, und die Tanzende im Weltenrund eilt wild herbei und in ihrem Bauche zucken Lichter, und es wird laut. Die Lichtpfleger haben das freilich kommen sehen und teilen uns durch die Bunten eine gewisse Besorgnis über die hereinbrechende Gefahr mit.

Doch schon in unserer ersten Familie haben wir im Sturme nie Höhlen aufgesucht oder uns zu weit in das Unten begeben. Da wir in großer und weiter Höhe tanzen, findet sich aber kein Berg in der Nähe, dessen Korpus uns einen Schild vor zu intensiven Winden bietet. Auch hat sich die wild Tanzende gesammelt und nimmt mit ihren Schwestern einen weiten Bereich im Weltenrund ein, sodass wir ihr auf gleicher Höhe nicht davon tanzen können.

Sogleich steigen wir weiter auf, denn die Kälte nehmen wir wahr, aber nicht in lähmender, sondern in erkundender Weise. Denn in unserer ersten Familie (worin jede aus *ihrer Welt* tanzt) jede wie von selbst mehr Licht und Helle in sich auf, und tanzt intensiver mit der Welt, je kälter es wird. Auch nimmt unser „uns Einander“ zu, und so verbleiben wir in den hohen Lüften und teilen uns einander erlebend und gefallend der Welt unseres Tanz in unserem uns einander Tanzen mit ihr mit. Das wärmt uns einander nämlich auch.

In diesen Tänzen teilen wir den Lichtpflegern und ihren Augen ungleich mehr *Reales* mit, als alleine in unseren Handlungen im Spiele. Nur so verstehen sie mit der Zeit auch jene Handlungen, wie auch die Erzählungen der Singenden Wolken, denn jetzt sehen sie die Mat'-Er(d)liche Wirklichkeit hinter unseren Spielen und Liedern.

Schließlich haben wir eine Höhe weit über der wilden Tanzenden im Weltenrund erlangt. In jener Höhe tanzen wir noch mit der Mater Erde, wenn auch in schnellerer Art, um ihren Berührungen nahe zu bleiben.

Zum ersten mal nehmen die Kröten durch die bunten Tanzenden fernsehend das *Weltenrund* wahr, welches die Welten der Mater Erde verbindet. Sie und wir sehen zum (kleinen) Weltenozean und einen weiten Teppich des Dschungels, ferne Berge erahnend. Auch tanzt das Licht, das die wilde Tanzende berührt, zu uns herauf, und wir sehen ... Wolken zu uns heraufsteigen.

Diese Wolken scheinen sich von der Wilden zu lösen und sich uns nähern zu wollen. Es hat nicht lang gedauert bis sie sich als eine kleine Gruppe von Soliditätstanzenden entpuppt haben. Während sich die Wilde weiter unten austobt, tanzen, musizieren, singen (im getragenen Lauten-Tanz) und berühren wir uns einander und uns gemeinsam einander mit den Singenden Wolken. Ihnen ist nämlich unser Tanz in die Höhen, und dann sind ihnen die in unserer Sphäre mitgetragenen Bunten aufgefallen.

Nach einer Zeit hat sich die Tanzende im Weltenrund beruhigt, und wir gleiten mit den bunten Tanzenden, und eine Zeit lang mit Begleitung der Singenden Wolken, wieder dorthin, wo das Oben der Welt ihr Unten berührt. Dort tanzen wir uns zu einem Heiligen Berg Bato, wo sich die bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger den gewohnten Linien ihrer Tänze annehmen.

Ein paar Bunte haben sich jedoch in die Nähe unserer Gruppe am Heiligen Berg getanzt und bei einigen Bäumen der Umgebung Nahrung aus dessen Früchten zu sich genommen. Uns einander erlebend und erkundend fällt uns auf, dass die Bunten in ihrem Dabeisein bei unseren Tänzen nun selbst mehr und mehr zu Tänzeley werden und ihre Bewegungen etwas ausgelassener und veredelter gleichermaßen vollführen. Das nehmen sie zum einen von den uns befreundeten weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens, und zum anderen von den Erzählungen der Mater Erde, wie sie uns erlebt, an.

Einige von uns erzählen sich einander erlebend und tanzend, dass das Ziehen der Lichtpfleger zur Kunst aus den werdenden Tänzen der bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf sie erwachsen ist.

Unsere Tänze über dem Sternenwald ...

Die Lichtpfleger erzählen von sich, dass sie das älteste Volk der Fünf Erden sind und deshalb viel Zeit haben. Jeder von ihnen sei äußerst langlebig und von unserer (relativen) Schnelligkeit in den Linien unserer Tänze überrascht, denn bei den anderen, ihnen bekannten Völkern hätten sie dies nicht bemerkt.

Daher eilen sie nicht im Ziehen, die Welten mittels ihrer fernen Augen, den bunten Tanzenden ihres natürlichen Treibens und ihrer inneren Schau auf sie, zu sehen und darin ihre Betrachtungen mit den Erzählungen der Singenden Wolken und mit unseren Handlungen im Spiele vergleichen zu können. Zwar erwächst mit ihrem Fernsehen ihre „Schule der Konzepte“, aber auch damit haben sie es nicht eilig. Denn nun sind sie vom Überblick und vom Weltenrund angetan.

In der Dynamik unserer gemeinsamen Tänze zeigen uns nun die Lichtpfleger einige Plätze ihres Sternenwaldes, darunter auch potentielle Heilige Berge und viele Löcher, gleich Augen, mit der ruhenden Tanzenden im Weltenrund. Dies zeigen sie uns durch die bunten Tanzenden, gleich wie wir den weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens gefolgt sind. Unsere Tänze mit ihnen erreichen erneut lichtdurchflutete Höhen, denn wir tanzen uns einander zum Überblick, worin die Lichtpfleger (zum ersten mal) zunächst auf ihren eigenen Dschungel schauen möchten.

Jene Höhen sind durch die Spiele des Tageslichtes, einerseits in der Tanzenden im Weltenrund und andererseits in unseren gehobenen Teichen mit der ruhenden Tanzenden, licht. Zum einen ist sie wach und tanzt mit dem Lichte, mit der sie gemeinsam später das Unten zum Leben rufen wird, und zum andern erhellt sie ihre Träume in unserem Tanz, worin sie umhüllend und erhabend getragen wird.

So tanzen wir mit den bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger über deren Sternenwald bis wir in unseren Familien der Li'Tänzeley und Li'Wolkeley uns einander erneut zu den Fünf Erden getanzt haben. Nun weben wir in unsere Tänze mit der Mater Erde die Farben und Ausstrahlung unserer Welten hinein und gewinnen die Tanzende im Weltenrund als Tuch und Kleid in allen unseren Familien.

So erweitern wir unsere Handlungen im Spiele und unsere Tänze mit den fernen Augen der Lichtpfleger, gleich wie wir unsere Reisen mit den bunten Tanzenden nun auf die anderen Landschaften der Fünf Erden und auch auf andere Welten ausdehnen werden.

... ins Spiegellichter-Land ...

Als wir uns mit den Spiegellichtern in den Augen der Fünf Erden gemeinsam einander zum Schau-Spiel, worin uns die Linien unserer Tänze zu allen Soliden aufgetan worden sind, getanzt sind und dann einander die Mater Erde gespielt haben, sind auch die Lichtpfleger durch ihre fernen Augen und Stimmen dabei gewesen. Dieses „*Weltkarten-Event*“, wie es unser Freund Isabelllo seiner solidischen Umgebung erzählt, ist uns einander erlebend, tanzend und gefallend der Anfang unserer gemeinsamen Tänze mit den Lichtpflegern zu anderen Landschaften (und dann zu anderen Welten).

Zuerst tanzen wir gemeinsam mit den fernen Augen und Stimmen der Lichtpfleger aus dem Sternenwald und mit anderen Ziehenden ihres natürlichen Treibens in die Landschaften der Waldvölker, dessen Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut, und dann zu den Bergen der Spiegellichter, bis hinauf zur kaltschlafenden Tanzenden im Weltenrund. Die bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger wundern sich dabei, dass uns selbst in jenen Höhen uns die Heilige Berge finden; aber in unseren Familien der Nacht sind uns eigene Linien der Tänze zu Licht und Wärme gegeben.

So sind wir einmal bei voller Lampe der Nacht (nachts bei Vollmond) über die weiße Kaltschlafende getanzt, in dessen Glitzern das Licht der Nacht leicht und dezent zu uns herüber getanzt ist, und uns zum Li'Tanz über der Kaltschlafenden



An der Nil '09

... zur Geburt der Schönen Wissenschaften

Erst in der Nacht wird unser Spiel der Solidität mit der Luzidität und umgekehrt für die fernen Augen der Lichtpfleger sichtbarer. In unserer Familie der Li'Tänzeley spielt eine Einzelne uns gemeinsam einander eine Denkende, denn die Klarheit und das Wesentliche erfreuen uns, und die Lichter der Erkenntnisse führen sogleich zum Tanze. Und so sprechen wir gemeinsam einander in den getragenen Lauten-Tänzen der Ansage und in den Handlungen im Spiele über unsere Linien der Tänze:

Die Lichtpfleger führt das Wesentliche zu ihrer Liebe zur Weisheit im Weiß, worin sich ihre Lichter einander finden, und uns führt das Wesentliche zum Li'Tanz, worin wir den Nebel und die Tanzende im Weltenrund zu Vermittlern des Wesentlichen verwandeln. Dies spielen wir einander in unserer Familie der Li'Wolkeley.

Als die Zeit gekommen ist, wo die Philianey auf den Fünf Erden weilen, haben sie unsere Tänze mit den Lichtpflegern in ihren Schulungsweg, worin sie unsere Geschichte und Lichter aus der Inkarnation derselben in ihre Leiblichkeit aufgrei-

fen, aufgenommen. Jenes Verwandeln des Nebels tanzt mit der Pflege unserer Tänze in und mit dem Einen zur Veredelung unseres Treibens. Nicht werden Nebel, Treiben und Solidität in der Luzidität aufgelöst (oder gar überwunden), sondern es kommt zum Spiele im *Tanz der beiden Dimensionen* miteinander, welches auch wir in unseren zwei kommenden Familien der Nacht weiterführen werden.

Zunächst durch unsere Li'Tänze, worin jede von uns in unserer Familie der Li'Tänzeley uns einander spielend einen Stern am Nachthimmel tanzt, und später durch die Tänze der Spiegellichter in den Augen ihrer Berge (als wir die Kultschlafende in Richtung der Wüsten wieder verlassen haben), wähnen sich die Lichtpfleger fernsehend im Rundum der Sterne und Lichter der Nacht. Nun vermag es sie zum Wissen zu ziehen, warum uns ihr Dschungel ein Sternenwald ist und warum uns ihr Erlangen zu Erkenntnissen licht und sternenhaft ist.

Der Tanz der Philianey in ihrem Schulungsweg führt zu neuen Kleidern des im Denken und Erkennen Wahrgenommenen, und damit zu neuen Geschichten und Bildern, welche die alten zu beleben und darin die Kultur zu reformieren vermögen. Umgekehrt rufen wir mit den Philianey uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und erkundend gefühlte Geschichten anderer Völker und von unserer Gemeinschaft zu, spielen diese uns gemeinsam einander, und weben die Lichter aus dem Blick hinter die Bilder gemeinsam in den Schulungsweg der Philianey auf feierliche Weise auf und über unseren Heiligen Bergen Bato und in jenen unserer Herzen gleichermaßen.

Jene Schönen Wissenschaften, welche bei den Lichtpflegern ihre Schulen der Konzepte und dessen, was sein sollte, anregen werden, führt uns einerseits zu verborgenen Welten, worin wir einst als Himmelstanzende aufsteigen werden und andererseits zum Respekt der Welten anderer Individuen. In diesen Wissenschaften werden den Philianey Geheimnisse wie jeder Welt ein Körper und jeder Körper eine Welt ist, und wie beiden die Himmels-Leiblichkeit gegeben sein kann, soweit zugänglich, dass sie daraus neue Linien ihrer Tänze erwachsen lassen. Dies erfolgt ab der Zeit unserer Dritten Tänze, woraus wir noch erzählen werden.

Unser Tanz zur Savanne

Unsere Tänze mit den Lichtpflegern im Sternenwald vollführen wir einerseits mit ihren fernen Augen und Stimmen, und andererseits an Plätzen des ansagenden Lauten-Tanzes und der Handlung im Spiele. Jene Tänze mit ihren fernen Augen und Stimmen teilen sich bei uns auf viele Gruppen auf, worin wir mit der Mater Erde als Strömung und Himmelsleibliche tanzen, und die bunten Tanzenden ihres natürlichen Treibens und ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger daran teilhaben. Darin erkunden wir die Fünf Erden und tanzen mit den Bunten in verschiedene Landschaften.

Nun zieht es die Lichtpfleger doch auch zum Wissen über die anderen Welten, welche durch das Weltenrund miteinander verbunden sind. Als nun die Zeit gekommen ist, in welcher die weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens mit uns wieder in jene Welt tanzen, von welcher sie gekommen sind, haben wir den Lichtpflegern die Möglichkeit der Reise ihrer fernen Augen und Stimmen mit uns in eine andere Welt, welche sie noch nie gesehen haben, kundgetan.

Eines Morgens, als die Tanzende im Weltenrund aufsteigt und sich in ihr das goldene Licht des geborenen Tages spielt, tanzen wir uns einander in ihre lichten Höhen über die Baumkronen hinauf. Einige bunte Tanzende gesellen sich nun zu unsere Gruppen, und wir tanzen in der für die Bunten gewohnten Höhe über dem Sternenwald und tauchen in die Aufsteigende ein, spielen mit ihr und genießen die leichten Aufwinde, welche auch die Bunten in ihrem Fliegen erheben. Die leichten Winde und Tänze künden von den natürlichen Gärten des Dschungels unter uns, und wir locken nun die Tanzende mit unserem Gruß dieser Gärten mit uns nahe der Baumkronen zu ziehen.

Da rollen sie sich leicht und locken uns mit ihren langsamen Berührungen mit ihnen im Tanze weiter aufzusteigen. Einige Tanzende haben sich unseren Düften der natürlichen Gärten genähert, sind uns in unseren Familien des Tages sogar Tuch und Kleid, und unseren Familien der Nacht eine Schale geworden. Einige andere sind jedoch weiter aufgestiegen, um sich im Weltenrund zu verlieren, sich den Tänzen der Mater Erde anzuschließen, und sich später erneut wieder zu sammeln.

So tanzen wir in einiger Höhe, so wie auch das Licht des Tages aufsteigt, über dem Sternenwald zur Savanne hin, wo sich der Schwarm der weißen Ziehenden gesammelt hat. Einige Wolken tanzen mit uns, und weiter zurück bildet die Tanzende im Weltenrund in unseren Düften, im erhebenden und umhüllenden Tragen ein durch das Tageslicht gelb

gefärbtes Wolkenschiff, worin (nach oben hin offen) wir uns in unseren Familien der Nacht dem Tageslicht zugewandt ruhen. Auch sammeln wir einige aufsteigende Nebel und Wolken zu unserem Tanze, und andere wieder ziehen uns sanft im Haar und Kleid berührend wieder vorbei.

Während unser Wolkenschiff weiter oben zieht, tanzen wir uns einander wieder zu den Berührungen des Obens mit dem erhöhten Unten der Fünf Erden, tauchen mit ausgestreckten Armen, flatternden Kleidern und wehenden Haaren in die Nebel ein, grüßen sie mit unserem Li'Tanz aus den Gärten unserer Herzen, drehen uns mit ihrem langsamen Tanze und steigen wieder erneut hinauf, um dieser schönen Welt mit unseren Lauten-Tänzen in Stimme und Musik zu antworten. Darauf sind von unten laut schreiende Antworten zu unseren Tänzen herauf gekommen, und nun tanzen wir einander mit so manchen Baumwandelnden natürlichen Treibens und weiter Sprünge ...

In Gemeinschaft mit tanzenden Blütenblättern, mit allerlei Wesen verschiedenen Treibens in unserem Tanze mit der Mater Erde, mit den fernen Augen und Stimmen der Lichtpfleger und mit einigen Ziehenden ihres natürlichen Treibens, treffen wir in der Savannenlandschaft ein, wo sich die weißen Ziehenden gesammelt haben. Da enden unsere schönen Tänze mit den Wesen aus dem Sternenwald, und unserem Tanz schließen sich nun die weißen Ziehenden an, während die Bunten bei uns bleiben. Nach einiger Zeit unseres Tanzes über der Savanne hat sich der Tag geneigt, und die Ziehenden begeben sich zur Ruhe.

Mit dem Wolkenschiff über den Ozean

Für die bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger ist das Folgende viel zu interessant für das Schlafengefliegen gewesen. Denn nun beginnt das Wolkenschiff in verschiedenen Farben zu leuchten und gleitet in die Nähe der Berührungen des Obens mit dem Unten.

Gleichzeitig tanzen wir uns einander mit einigen am Boden liegenden Zweigen und Ästen zum Wolkenschiff hinauf, dessen Farbenspiel sich am unteren Teil in Grüntöne bis Türkis begibt, während sich in der Mitte Töne zwischen Grün und Gelb finden, und wir im oberen Teil unsere Welten und Lichter in Gelb bis zum Weiß hin in unser gemeinsames Tuch und Kleid tanzen lassen. Mit unserem erhebenden Tragen tanzen wir in unserer Familie der Li'Tänzeley die schlanken Gebeine der Mater Erde in das schalenartige Wolkenschiff hinein und tragen sie in unserem Tanze über unser gemeinsames Kleid in unserer Familie der Li'Wolkeley.

So begeben sich nun die Bunten auf die getragenen Zweige, um sich in unserem Tanze mitzutragen zu lassen, denn sie und die Lichtpfleger haben verstanden, dass unsere Reise in einer eigenen Gruppe um das Wolkenschiff weitergeht. In unseren Familien der Nacht li'tanzen wir von der Savannenlandschaft zum Weltenozean voraus, um die Tanzenden im Weltenrund mit ihren ruhenden Schwestern aus dem Weltenozean zu vereinigen. Unser Wolkenschiff aus der Tanzenden, die uns am Tage in unseren Düften aus den Gärten unserer Herzen und nachts in unseren Lichtern aus unseren Welten stets Tuch und Kleid ist, kann nicht immer aus derselben Tanzenden gebildet werden. Denn nie verlocken wir zur Anhaftung und zur allzustarken Bindung zur einer bestimmten Form hin.

Für unsere Reise mit den fernen Augen und Stimmen der Lichtpfleger zieht es uns einander erlebend, tanzend und gefallend zur Bewahrung des Wolkenschiffes hin, und daher tanzen wir zur Schlafenden, erheben sie in unserem umhüllenden und erhebenden Tragen und lichten ihre Träume in unserem Aufwöhlen mit dem einwirkenden Tragen und in unseren Li'Tänzen, worin wie sie zum Wolkenschiff führen. Dort lösen wir einige Schwestern der Tanzenden und locken die herauf Getragenen unser gemeinsames Tuch und Kleid zu sein.

Aus ihrem Gedächtnis weiß die uns nahe gewordene und über unsere Haut streifende Tanzende nämlich von den erzählenden Tänzen der Mater Erde, und kaum haben sich ihre empor gehobenen Schwestern aus dem Ozean mit der Tanzenden zu unserem gemeinsamen Kleid vereinigt, locken sie uns in ihren Berührungen mit den kleinen und filigranen Aufwinden zur Strömung unserer Gärten der Lüfte hinauf zu tanzen.

In unserer Familie der Li'Tänzeley ist es uns gegeben, solche wunderbaren und kaum spürbare Tänze der Mater Erde leicht wahrzunehmen, und so tanzen ein paar von uns in die Nähe dieses Windes, werden ruhiger und langsamer und schmiegen uns diesem Tanze an, begeben uns aber nicht in diesen zarten Wind, der uns zu den erzählenden Tänzen führt, hinein. In einem Abstand folgen uns die anderen unserer Gruppe, die Bunten auf ihren Zweigen, und uns in unseren Familien des Tages uns einander tanzend, mittragend.

Und doch zieht es ein Paar sich nahe Gewordener in unserer Familie der Händeley nicht zum Schafe, sondern zum Li'Tanze aus ihren beiden Gärten ihrer Herzen. Sie zieht es einander zur Strömung hin, um sie aus ihren Gärten zu grüßen, und wie sie sich einander berühren, schönen und darin ihre Düfte ineinander tanzen lassen und sie li'tanzend in den erzählenden Tanz hineinweben, spielen sie sich einander ihre Nähe ...

So bilden wir für die Bunten eine Reisesphäre um ihre getragenen Äste und Zweige, tanzen einander in unseren Familien zur Strömung hinauf und schmiegen uns ihrem Tanze an. Das Wolkenschiff tanzen wir zunächst seitlich an den Gärten der Lüfte vorbei und nähern uns mit der Tanzenden im Weltenrund sanft von oben her, schmiegen uns mit ihr in den erzählenden Tanz ein, und ziehen im Li'Tanz gemeinsam in den Höhen über dem Weltenozean. In unserer Familie der Li'Wolkeley li'tanzt jede von uns aus ihrer Welt Farben und Lichter hinein, während uns unser Garten der Lüfte in unserer Familie der Li'Tänzeley licht ist.

So li'tanzen wir mit der Erde als Himmelsleibliche sanft und wind die Strömung als solche belebend, während das Paar aus unserer Familie der Händeley ihre Gärten einander spielen (und wie uns dies licht ist, ist für Mitbetende wahrlich *bezaubernd* ...). Aus einiger Entfernung rufen wir uns einander erlebend und li'tanzend dem Paar sanfte Winde zu, mit welchen sie ihre Gärten in den Tanz der Mater Erde hineinweben. In unserer Familie der Li'Wolkeley li'spielen wir einander ihr Weben der Düfte, woran sich die Tanzende im Weltenrund als unser Tuch und Kleid erfreut.

Ein paar Bunte hat es dann doch zum Tanze hingezogen, aber in ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger sind sie ruhig geblieben, denn die Sphäre ist für dererlei Bewegungen zu klein, und um sie zu erweitern, gelänge zu viel kalte Luft hinein.

So li'tanzen wir in unseren Gärten der Lüfte und unserer Herzen gleichermaßen und ziehen mit dem Wolkenschiff durch den Nachthimmel. Immer wieder lösen sich die Schwestern der Tanzenden im Weltenrund, und es kommen neue hinzu, welche sich in unserem Tragen und Tanzen vereinigen lassen. Auch kommen dann und wann mal Soliditätstanzende zu einem kleinen Regen oder berührendem Li'Tanz vorbei, denn das leuchtende Wolkenschiff hat sie angelockt.

Da bemerken sie nun die schlafenden Bunten und die Schlafenden in unseren Familien des Tages. Ihren Regen lassen sie daher nur auf unsere Tanzenden fallen, denn in unseren Gärten, Lichtern und Welten färbt und lichtet die von den Singenden Wolken freigegebene Tanzende im Weltenrund ihr Gedächtnis, bevor sie sich mit ihrer ruhenden Schwester im Weltenozean vereinigt.

Unseren Nasen nach in eine kleine, neue Welt

In unserer Familie der Bergeley haben sich unsere Gruppen - jene am Nachthimmel mit dem Wolkenschiff und jene bei den weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens - uns einander erlebend und den Trägeley zufühlend, wiedergefunden. Die Gruppe der weißen Ziehenden folgen nun jener der Nacht, dessen Wolkenschiff nun uns aus unseren Familien der Nacht umhüllt, aber zum Tageslicht hin offen ist, damit es auf den Leibern der Schlafenden tanzen kann, sich anschmiegt, aufgenommen wird, und wir in unseren Familien der Li'Tänzeley und Li'Wolkeley für die Nacht gewinnen.

Wir Trägeley und die aus ihnen Aufgestiegenen aus unserer Familie der Bergeley haben uns einander erlebend und erkundend herausgefunden, dass die mit dem Wolkenschiff aufgesuchte Strömung unserer Gärten der Lüfte zu einer kleinen Welt abseits den bisherigen Linien unserer Tänze zur ursprünglichen Welt der weißen Ziehenden führt. Nun tanzen das Ziehen der Lichtpfleger zu mehr Wissen und unser Ziehen zu neuen Linien unserer Tänze miteinander, und



in unseren Tänzen als Strömung und Himmelsleibliche mit der Mater Erde finden wir, unsere Gärten der Lüfte genießend, gemeinsam jene kleine Welt (Insel) und treffen dort auf die nachtreisende Gruppe.

Die Tanzende im Weltenrund hat sich im Laufe der Reise zur Insel in die Strömung hinein verwoben, und als wir gemeinsam mit den bunten Tanzenden ihres natürlichen Treibens und ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger jene kleine Welt erreicht haben, ist das Tageslicht wieder golden geworden.

In unserer Familie der Bergeley tanzen wir einander mit dem Winde zu den natürlichen Blumen und Gewächsen hin und künden unseren Trägeley und Aufgestiegenen einander zufühlend von dieser kleinen Welt, die uns zum *Gärtnern* lockt. In unserer Familie der Händeley Grüßen wir im Li'Tanz des Tages diese kleine Welt und beleben darin den erzählenden Tanz der Mater Erde. In unserer Familie der Wäldeley spüren wir uns einander erlebend und erkundend zu den Gewächsen und ihren Lockenden hin und nehmen ihre Düfte wahr. Jene Lockende steigt nicht nur aus den Blüten, sondern auch aus den Früchten auf und sucht nach einer ihr gemäßen größeren Gemeinschaft, worin sie in ihren Tänzen Beständigkeit finden.

Unsere Wahrnehmung und einer jeden Erleben der Lockenden verwandeln sich uns einander spielend zu einem gemeinsamen Tanz hin, worin wir auch in getragenen Lauten-Tänzen künden. Später gesellen wir uns in unseren Familien der Nacht hinzu, nachdem wir uns drehend, Kleid und Tuch anziehend, aus dem Schlaf dem Wachen zugewendet haben, und spielen einander die Lockenden in den Lichtern, Farben und im Li'Tanz als Himmelsleibliche.

Zu all dies lassen sich die fernen Augen und Stimmen der Lichtpfleger ziehen, und sie finden sich sogar in unserem Tanze ein und vollführen so einige verschlungene Bewegungen in ihrer Freude über die für uns neue, kleine Welt mit ihren eigenen Gewächsen und Lockenden, welche sich ja schon über die erzählenden Tänze der Mater Erde gefunden haben. Die weißen Ziehenden kreisen weiter oben mit uns über diese kleine Welt und sehen mit uns gemeinsam zum Tageslicht, welches sich hinter den Weltenozan begibt.

Himmeldurchbrechende „birds of beauty“

Nur weil wir in unserer Familie der Bergeley die Linien der Tänze zur anfänglichen Welt der weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens kennen, sind wir der Strömung unserer Gärten der Lüfte gefolgt, um, wie die fernen Augen und Stimmen der Lichtpfleger auch, Neues kennenzulernen. Nun aber tanzen wir mit den weißen Ziehenden über dem Weltenocean in ihre ursprüngliche Welt. Die Bunten reisen mit uns, selbst tanzend, und auch unter-stützt in unserem Tragen, wie es schon auf den Fünf Erden geschehen ist.

In unseren Tänzen ist uns oft die Tanzende im Weltenrund aus dem Soliditätsraum ihrer Ruhe aufgestiegen und in unseren Familien des Tages und der Nacht gleichermaßen Tuch und Kleid geworden. Daher sind wir auch nahe der Haut des Anderen Untens getanzt, und da haben sich Wolkenstränge gelöst, und es sind neue zu unseren Kleidern hinzugekommen. Mal ist uns diese Tanzende gemeinsames Kleid, mal ist sie Tuch und Kleid jeder Einzelnen oder von Paaren sich einander Nahestehender.

Mal sind wir über eine andere Tanzende im Weltenrund hinaufgetanzt, und ihre Schwester hat sich mit uns über sie begeben und sich mit ihr vereinigt. Sie ist uns Tuch und Kleid geblieben, denn sie erzählt ihrer Schwester von unseren Li'Tänzen. Jene Winde in der wild Tanzenden haben uns in den Höhen, wo die Tanzende hinaufreicht, angeregt berührt. Aber da oben ist sie uns Tuch und Kleid, und schmiegt sich unseren Li'Tänzen an, während sie weiter unten laut ist und darin mit den Winden wilde Oberflächen-Tänze auf der Haut des Raumes ihrer Ruhe bewirkt. All dies findet sich im Tanz der Mater Erde, in welchem wir nun oben mittanzen und der nun erwachsenden Tanzenden aus den Wolken von der neu erkundeten Insel erzählen.

Jene Tänze erleben nun auch die weißen Ziehenden und die bunten Tanzenden. Da oben in unseren Sphären der Ruhe bewahrt, künden sie einander und den Lichtpflegern von unserer Reise in eine für sie neue Welt.

Nachdem wir nun in den Lüften über dem Ozean, und auch manchmal den Ozean berührend, zur „neuen Welt“ hinüber getanzt sind, sind wir auf interessante Verwandlungen des Untens getroffen.

Jene Verwandlungen ähneln der Form nach unserem Wolkenschiff und tanzen auf der Haut des Anderen Untens. Nur sind diese viel kleiner und sie tanzen durch den Oberflächen-Tanz jenes Untens, woraus sich jene Soliden im Boot stille Wesen niederen Treibens anlocken, um sie einzufangen und später als Nahrung zu sich zu nehmen.

Uns einander erlebend, tanzend und erkundend fühlen wir diesen Soliden zu und spüren die Strömungen und das Wetter ihres erhöhten Treibens (aber noch nicht veredelten Treibens, denn sie sind uns noch keine Mitbetende). Ihnen sind wir Wesen, die über das Meer kommen und auf diese Weise den Himmel gar durchbrochen haben. Uns einander spielend locken wir sie im Wetter ihres Treibens uns als *lichte Himmelstanzende* zu verstehen. Da wir nicht oft auf sie treffen, werden wir ihnen wohl noch so einige male *unsere Atmosphäre tanzen*, aber dies ist uns nicht weniger angenehm, weil wir dies ohnedies in unserem Ziehen der Herzen zum Tanze tun.

Dieses mal treffen die fernen Augen und Stimmen der Lichtpfleger aus dem Sternenwald auf Menschen unserer Mater Erde, und diese sind über „unseren Vogeltanz“ erstaunt, denn die bunten Tanzenden ihres natürlichen Treibens und ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger sind ihnen ebenfalls unbekannt.

So tanzen wir musizierend im Reigen und in Spiralenform hintereinander mit den weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens über die Küste in das Land hinein und fühlen uns einander erlebend und erkundend im Wetter des erhöhten Treibens anderer Menschen an Land uns als *birds of beauty* empfinden, denn die Weißen sind uns gleich den Bunten nahe geworden und die Weißen haben diesen Menschen schon seit langem den Frühling gekündet, auch wenn sie erst seit kurzem über das Meer kommen.

Die Bunten tanzen uns nun ihr Da-Sein im Ziehen der Lichtpfleger zu mehr Wissen über diese Menschen vor, und da tanzen wir in einer Gruppe ausgelassen über den Platz, wo sich die Soliden in den Linien ihres Wandelns nieder gelassen haben, während die Weißen mit den anderen Gruppen weiterhin landeinwärts ziehen, um zu den Plätzen ihrer Vermehrung zu gelangen. Wir Grüßen die Menschen über ihrem Platze mit unserem Li'Tanz des Tages, worin wir aus unseren Gärten und von der kleinen Welt künden, um ihren Eindruck des *birds of beauty* zu nähren.

Weil aber viele von ihnen noch ihrer Alten Zeit anhaften, halten wir jene Berührungen selten und kurz, aber bei einigen von ihnen ist uns unser Locken im Ziehen ihrer inneren Winde zum erhellenden Tanze hin gegeben.

Es tanzen uns die Bunten nun Verwunderung zu, weil wir nach unserem Gruß an die Menschen sogleich weiterziehen, um uns mit den anderen Gruppen zu treffen; denn soweit ist uns unser gemeinsam Einander mit den Bunten nicht gegeben, um ihnen unser Ziehen zur Vorsicht und zu den anderen in ihr natürliches Treiben zuzurufen. So muss ihnen unser Zuströmen der *Stimmung* zur Vorsicht und Behutsamkeit genügen, bis wir ihnen in der kommenden Nacht am Platze der weißen Ziehenden uns einander spielend unsere Atmosphäre zu diesen Menschen li'tanzen.

In jener für sie anderen Welt sind wir mit den bunten Tanzenden ihres natürlichen Treibens und ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger bis zu unserem gemeinsamen Tanz der weißen Ziehenden zu den Fünf Erden verblieben. Darin sind wir zu unseren Heiligen Bergen, in vielerlei Landschaften und in jene Gegenden, welche dem natürlichen Raum der Bunten ähneln, getanzt. In jene Gegenden haben sich die Bunten nun selbst zurecht gefunden, bis die Zeit für unseren Tanz zu den Fünf Erden nahe gewesen ist und wir mit ihnen wieder zum Platz der Weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens getanzt sind.



Unser nahendes Ahnen einer Besonderheit

Nachdem sich jede in unseren Familien der Li'Tänzeley und Li'Wolkeley drehend das Kommen der Nacht begrüßt hat, haben wir uns zu unserem Heiligen Berg zugewendet, denn heute feiern wir ein Fest im Ziehen unserer Herzen zum Tanze.

Es ist ein Fest zum Gedenken unseres *uns einander Tragens in der Nacht* in unserer ersten Familie, aus welcher alle unsere Familien hervorgegangen sind. Hier treffen wir einander und *sind uns einander stets Familie*, denn in dieser Nacht der vollen Scheines ihrer Lampe tanzen wir um unseren Heiligen Berg, oder vollführen einen gemeinsamen Tanz zu einem besonderen Ort, worin wir auch den Soliditätsraum der Ruhe der Tanzenden im Weltenrund überqueren.

Hier auf den Fünf Erden sind dererlei Soliditätsräume zwar häufig, aber klein, denn diese Welt hat einen kompakten Körper. Der Weltenozean umhüllt diese Welt am Unten, aber reicht kaum in sie hinein. Als Tänzeley in einer unserer Gruppen über dem Sternenwald der Lichtpfleger weiß ich von ein paar besonderen Orten, welche uns die Lichtpfleger mit ihren fernen Augen und Stimmen in unseren gemeinsamen Tänzen gezeigt haben. In unserer Familie der Bergeley wissen einige von uns auch über die Linien der Bewegungen der kleinen Lichter am Nachthimmel, worüber wir den Lichtpflegern in unserem ansagenden Sprechen und in unseren Handlungen im Spiele getanzt haben.

So ahnen wir uns einander erlebend und erkundend von einer Besonderheit, welche sich uns durch eine Konstellation am Nachthimmel zeigen wird, denn aus unseren gemeinsamen Erzählungen mit den Lichtpflegern ist uns einander das Eintreffen dieser Konstellation in einer der Nächte, worin wir uns einander Tragen in der Nacht feiern, sichtbar geworden.

Als Tänzeley in einer unserer Gruppen über jenen Landschaften der Fünf Erden, worin die Mater Erde in ihrer Atmosphäre erzählt, wie sie uns erlebt, weiß ich von einem besonderen Heiligen Berg mit lichten Bahnen für die Tanzende aus dem kleinen Weltenrund und mit einem Garten, dessen Düfte unsere Gruppe verlockt haben, uns einander erlebend, tanzend und gefallend die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken zu gewinnen, mit ihr und mit den Winden in die Weltenerzählungen hinein zu hören und darin zu tanzen.

Im Nu' der Himmelsbrücken haben wir uns einander schönend einer jeden Einzelnen ihre Ausstrahlung aus dem Garten ihres Herzens in unserer tanzenden Vereinigung der Schwere zuströmen lassen. Schon zuvor haben wir uns einander in unseren Gärten besucht und haben darin uns einander nahend gefunden. Nun li'tanzt jede uns einander mit der Mater Erde als Himmelsleibliche aus dem Garten ihres Herzens, und wir finden uns einander gefallend zu unserem gemeinsamen Li'Tanz des Tages.

Einige Trägeley und Aufgestiegenen aus unseren Gruppen haben uns einander erlebend jedoch das Nahen einer besonderen Konstellation kleiner Lichter am Nachthimmel zugerufen. So tanzen wir einander doch erst zu jenem Heiligen Berg mit dem erzählenden Garten, um ihn mit unseren li'tanzenden Geschichten zu grüßen, wenn weit nach dem Ende des Tages der Nachthimmel uns die besondere Konstellation einige seiner Lichter zeigt.



Als Tänzeley in einer unserer Gruppen über dem Nebelwald der Waldvölker weiß ich von einem besonderen Ort, wo die Musik der Zwerge und *Wichteley* feine Elfen anlockt und zum Tanz einlädt. In der Nacht leuchten wir ihnen in hellen Farben, worin die Elfen sichtbar bleiben und im Fest der Waldvölker weiter-tanzen können. In unseren Lichtern, Gärten und Welten vermögen sogar einige Kobolde ihre Streiche in weite, hohe, ausgelassene und doch grazile Sprünge zu verwandeln, und dann mit einigen Elfen in (von uns) getragenen und beleuchteten Blättern zu tanzen.

Heute, in der Nacht des vollen Scheines ihrer Lampe, wollen wir uns einander erlebend, tragend und gefallend zu jenem Ort tanzen, wo der Lampenschein mit der aufsteigenden Tanzenden im Weltenrund spielt. Da berühren wir sie sanft, ein wenig in sie eintauchend und rufen den Wichteley uns gemeinsam einander erlebend unser Kommen zu. Dann vollführen wir wieder unseren gemeinsamen Waldtanz, worin wir in unserem Körpertragen auf dem weichen Boden des Nebelwaldes schreiten. Die Schwere eines Soliden würde ihn in diesen weichen Boden voller Moos einsinkend dem Zug nach Unten folgen lassen, doch in unserem Schreiten tragen wir uns einander insoweit, dass wir den Boden sanft berühren, in weiten und schwelbenden Schritten im Walde tanzen. Mit den Waldvölkern uns gemeinsam einander erlebend und tanzend springen wir langsam (wie in Zeitlupe) über den Waldboden, steigen auf bis zur halben Höhe der Gebeine der Mater Erde und gleiten wieder zum Moosboden hinunter und tippen ihn mit unseren Füßen an, um dann gleich wieder aufzusteigen ...

Doch von einigen Trägeley und den aus ihnen Aufgestiegenen in unserer Familie der Bergeley strömt uns einander erlebend und erkundend ihr Zurufen über eine werdende Stellung einiger Lichter am Nachthimmel, dessen Linien ihrer geraden Bewegungen sie, während die Lampe der Nacht aufsteigt, zur Gemeinschaft ihrer Konstellation führen. So tanzen wir diesmal nicht um unseren Heiligen Berg, sondern gleich zu den Waldvölkern an diesem besonderen Ort, und das Treffen der Sterne in ihrer Stellung möge zugleich mit unserem Treffen auf die Wichteley im Nebelwald sein.

Als Tänzeley in einer unserer Gruppen über dem Spiegellichter-Land zieht es mich und die Anderen unserer Gruppe zum Tanz zur kaltschlafenden Tanzenden aus dem kleinen Weltenrund, denn dort haben uns einige Heilige Berge als die dem Nachthimmel am nahestehendsten gefunden. Wenn wir einander unseres uns einander Tragens in unserem Tanz der Nacht in unserer ersten Familie nahen, dann reisen wir zum Heiligen Berge in den sterneklaren Höhen, wo die Tanzende schläft und den Schein der vollen Lampe zu uns herüberspielt.

Dort oben tanzen wir dann von Berg zu Berg und dann wieder zurück zum Heiligen Berg und blicken auf den Körper der Fünf Erden, in dessen Augen die Spiegellichter mit der ruhenden Tanzenden wohnen und darin lichtspielen.

In unserer Familie der Bergeley wissen wir von einer sich heute Nacht einfindenden Gemeinschaft einiger Sterne am Nachthimmel. Während sich diese Gemeinschaft einfindet, tragen wir uns einander in allen unseren Familien im Tanz über dem Spiegellichter-Land zur kaltschlafenden Tanzenden hin. Diese Tanzende grüßen wir dann mit den Li'Tänzen unserer Gärten, Farben und Welten.

Während unserer Nachtreise zur Kaltschlafenden hin, worin wir die Ordnung im Tanze pflegen, bemerken wir uns einander erlebend in den Augen des Spiegellichter-Landes jedoch ein gewisses Treiben und Ziehen zu einem Orte hin. In ihrer inneren Schau aufeinander nehmen die Spiegellichter an einem gemeinsamen Fest teil, worin sie die werdende Gemeinschaft einiger Himmelslichter zu ihrer Sternen-Konstellation feiern.

Unsere Tänze zur Kanzelhöhe

Unser Freund Isabell erzählt seiner solidischen Umgebung, dass uns die Gemeinschaft einiger Lichter am Nachthimmel zunächst an *unsere* Gemeinschaft, welche wir im Nahsein des uns einander Tragens in der Nacht in unserer ersten Familie feiern, erinnert hat. Dass sich dies auch auf die Gemeinschaft der Völker aus den Fünf Erden beziehen kann, haben wir dann doch durch die Spiegellichter erfahren.

In einigen Gruppen über verschiedene Landschaften haben wir uns einander erlebend am Ende des Tages, worin sich sein Licht hinter den Horizont (und des Weltenozeans) begibt, in der Ferne ein Lichtspiel wahrgenommen. Dort haben sich Soliditätstanzen, welche wohl mit den Spiegellichtern tanzen, eingefunden, denn der Tanz des zu Ende gehenden Tageslichtes auf den Singenden Wolken vermag kein derartiges Spiel hervor zu rufen. Sogleich tanzen wir als Strömung und Himmelsleibliche mit der Mater Erde zu diesem steil abfallenden und oben flachen Berg, gleich einer Kanzel über der umliegenden Landschaft.



Dort fließt die Tanzende im Weltenrund zunächst in ihrer Ruheform. Dann folgt sie dem Ruf nach Unten und wird dabei im Lichte des Tages geweckt, sodass sie nun gleich der Tanzenden aus den Wolken wird. Die Spiegellichter spielen nun in der Tanzenden, und als die Singenden Wolken herbei gekommen sind, haben sie sich in die mit den Körpern der Soliditätstanzenden gebildeten Sphären begeben und dort mit ihren Lichtern getanzt.

Während unserer Tänze zu dieser *Kanzelhöhe* mit der fallenden und darin geweckten Tanzenden (Wasserfall), sind ihre Schwestern über den Sternenwald aufgestiegen. Sie locken uns, gemeinsam mit leichten Winden, zum Li'Tanze, denn sie wollen es ihrer Schwester als Tuch und Kleid der Spiegellichter mit uns gleich tun. So li'tanzen wir in unseren Familien der Nacht und des Tages gleichermaßen, und die Aufsteigende aus dem Dunst des Sternenwaldes wird uns Tuch uns Kleid in unseren Familien der Li'Wolkeley und Händeley gleichzeitig.

Aus jener Landschaft, worin die Mater Erde von uns erzählt, li'tanzen wir in allen unseren Familien in leiblicher Weise mit unseren stoffenen Tüchern und Kleidern und treffen dann auf unsere Gruppen aus den anderen Landschaften.

In unseren Gruppen über dem Nebelwald haben wir uns mit den Wichteley getroffen und wollen nun mit ihnen und mit anderen Familien der Waldvölker unseren Waldtanz beginnen, doch da strömen uns einander erlebend und erkundend Zurufe von Trägeley und Aufgestiegenen aus unserer Familie der Bergeley zu. Dazu locken uns bereits Winde zum Tanze mit der Mater Erde als Strömung und Himmelsleibliche zu einer bestimmten Richtung hin. So tanzen wir uns gemeinsam einander zu dem Fest auf der Kanzelhöhe, denn nun haben wir verstanden, dass uns die Gemeinschaft der Sterne am Nachthimmel zur Gemeinschaft der Völker unserer Fünf Erden einladet.

In unseren Gruppen über dem Spiegellichter-Land haben wir von dem Fest von den Spiegellichtern selbst erfahren. Uns gemeinsam einander zu-erlebend und zu-tanzend haben sie uns in den Augen der Fünf Erden einen bunten Sternenhimmel dargestellt und darin die Gemeinschaft von ganz bestimmten Sternen zueinander gezeigt. Wir haben hinauf geschaut und diese Gemeinschaft zwar gefunden, aber die gespielten Sterne der Spiegellichter sind ungleich färbiger und bunter, und ihr „Li'Tanz“ hat aber nichts mit ihrem Erleben unserer Gruppen zu tun, weil sie diese Farben nur auf die Sterne beziehen und sich keine von uns in ihrem Bild gefunden hat (und falls doch, dann nur durch leuchtende Ziehende ihres natürlichen Treibens dargestellt).

In unserem Tanz zum gemeinsamen Fest hin, ist uns einerseits die Tanzende aus den Augen teils Tuch und Kleid geworden, und andererseits ist sie als „gehobener Teich“ in unserem Tragen eine kleine Reise-Sphäre für ein paar mitgetragene Spiegellichter geworden.

Unser Spielen der Sternengemeinschaft am Tafelberg

Mit der Tanzenden im Weltenrund als Tuch und Kleid treffen wir auf der Kanzelhöhe ein. Dort li'tanzen wir um die Sphären der Singenden Wolken mit den Spiegellichtern darin. In unseren Familien der Bergeley und Wäldeley beginnen wir unseren getragenen Lauten-Tanz in Gesang und Flötenspiel, um uns einander tanzend die Gemeinschaft der Sterne in ihrer Konstellation am Nachthimmel zu spielen.

Währenddessen treffen auch andere unserer Gruppen ein, welche sich unserer Handlung im Spiele der Sternengemeinschaft am Fest anschließen. Aus dem Formen- und Farbenspiel der mitgetragenen Spiegellichter erfahren wir, dass ihnen dieser Berg ein Tafelberg ist. Diese Mitgetragenen werden nun in die Sphären der Soliditätstanzenden übergeben, worin sie auf andere ihrer Art treffen. Aber uns wird dieser Ort uns einander erlebend, tanzend und gefallend zum Tafelberg (des Festes) der Sternengemeinschaft des Nachthimmels.

In unserer Familie der Li'Tänzeley spielen wir uns gemeinsam einander einige der (für die Spiegellichter) bunten Sterne, und in unserer Familie der Li'Wolkeley tanzen wir mit den Wolken als unser Tuch und Kleid über die Stern-Spielenden und

färben uns den Hintergrund zunächst in Blau, und dann gleich rotem Nebel, denn in Rotem wohnt das auf einer aktiv Zukommende. Da nähern wir uns einander als Sterne, nehmen uns an der Hand und li'tanzen uns einander spielend einen Sternenkreis, der die uns bekannten Mat'-Erdlichen Welten darstellt. Danach hat sich die Tanzende im Weltenrund geteilt und ist jeder einzelnen Kleid geworden. Sie tanzt nun als blau leuchtendes Kleid um jede einzelne, und das Licht der vollen Lampe dieser Nacht spielt auf diesen Kleidern, sodass von unten diese blauen und um jeweils und jede Einzelne drehend-tanzende Wolken wie vom Silber umrahmt erscheinen.

In unserer Familie der Händeley weben wir unseren Li'Tanz des Tages aus den Gärten unserer Herzen in die Handlung im Spiele der Sternengemeinschaft und in die leichten Tänze der Mater Erde.

In unserer Familie der Bergeley betrachten wir zum einen die reale Sternengemeinschaft am Nachthimmel und rufen unsere Wahrnehmung und unser Erleben der langsam Bewegungen der fernen Himmels-Körper uns einander erlebend und erkundend den anderen Tanzenden zu. Zum anderen begeben wir uns tanzend und körpertragend zugleich auf den Boden des Tafelberges.

Dort vollführen wir in unseren Familien der Bergeley und Wäldeley jenen Waldtanz, welchen wir uns in unserer Gruppe am besonderen Ort im Nebelwald mit den Wichteley vorgenommen haben. Nun aber spielen wir einander in unserem leichtfüßigen und schwelbenden Tanz am Unten des Tafelberges, auch den Fluß vor dem Wasserfall berührend, die Sternengemeinschaft, dessen Wahrnehmung aus reiner Beobachtung uns jene aus unserer Familie der Bergeley zu strömen lassen.

All dies gefällt den, verborgen in unseren Kleidern und Tüchern mitgetragenen, Waldvölkern sehr und sie tanzen auch mit uns, aber sie sehen darin zunächst doch nur *unsere* Gemeinschaft im Tanze unserer Familien. Doch uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallen rufen sie uns einen lockenden Wunsch zu: Dass nämlich auch *die Völker* am Tafelberg *miteinander* tanzen und feiern mögen !

Der Tänze und der Tafelberg Verwandlung

Während unseres Spieles der Sternengemeinschaft leuchten die sich in den Sphären der Singenden Wolken anschmiegenden Spiegellichter den Festplatz am Boden des Tafelberges aus und gleichen schwelbenden Kugeln um unseren bodenberührenden Tanz im Körpertragen und Schweben im uns einander Tragen gleichzeitig.

Die Lichtpfleger aus dem Sternenwald sind jedoch auf die Baumkronen geklettert, haben dabei manche unserer Gärten besucht, und beobachten nun, wie wir in unserer Familie der Bergeley, in Ruhe die werdende Konstellation mancher Sterne am Nachthimmel. Oben auf den Bäumen sehen sie nun die Lichtspiele und Tänze am Tafelberg, wo sich alle Landschaften der Völker der Fünf Erden treffen.

Manche Lichtpfleger interessieren sich dafür, denn sie sind das am interessierteste Volk der Fünf Erden, und sie begeben sich nun auf ihre neue Art des *ortswandelnden Inter-Esses* zum Plateau des Tafelberges. Denn ihre neue Art des Reisens ist für sie für Gegenden, welche sie aus Ihren Beobachtungen, oder durch das Mitreisen ihrer fernen Augen und Stimmen in unseren Tänzen als Strömung und Himmelsleibliche mit der Mater Erde, ausgezeichnet kennen, anwendbar.

Die Spiegellichter in den Sphären der Soliditätstanzenden bemerken die nun auftauchenden Kröten am Boden des Festplatzes und begrüßen sie in ihrem Lichtspiel, worin sie (je Sphäre jeweils) eine zwischen dunkel und hell li'tanzende Kröte spielen.

Nahezu gleichzeitig bilden sich um einige von uns in unserer Familie der Li'Wolkeley neue Sphären der Singenden Wolken, und in ihren Berührungen und uns lichten Oberflächen-Tänzen laden sie uns in ihre aus ihren Körpern gebildete Sphären ein, um darin unsere Welten und Farben li'tanzen zu lassen. Manche von den Singenden Wolken werden uns



auch Tuch und Kleid und lösen damit die Tanzende aus dem kleinen Weltenrund ab. So ändert sich nun der Hintergrund für unsere Handlung im Spiele der Sternengemeinschaft.

Nun vollführen zum ersten mal die Lichtpfleger einen Li'Tanz am Boden des Tafelberges. Sie ziehen die Lichter ihrer Erkenntnisse über die Sternenkonstellation in das visuell Sichtbare und formen daraus Lichtkugeln und Leuchtbänder, und so findet sich nun eine Entsprechung des Spielens unserer Familie der Li'Tänzeley in den Höhen auf dem Boden. In unserer Familie der Wäldeley und Bergeley wehen wir unseren schwebenden und körpertragenden Tanz in das Spiel der Kröten ein.

Unser getragener Lauten-Tanz in Gesang und Flötenspiel tanzt sich nun in Bodennähe, und da stimmen die Kröten in ihren Lauten-Tanz des Spielens mit der Okarina ein. Da verwandeln sich unsere Tänze auch in unseren Familien der Nacht, und wir fühlen, gleich wie wir in unserer Familie der Wäldeley, den Spielen der Kröten zu.

Jetzt verlassen einige Spiegellichter die Sphären der Singenden Wolken, begeben sich auch auf den Boden und schlagen einige Steine aufeinander. Dazu nehmen sie die Lauten-Tänze der Kröten und von uns als Berührungen und Oberflächen-Tänze über ihre Körper auf, und so tanzen sie auch darin im aufeinander Schlagen der Steine. Nun beginnen auch die Singenden Wolken zu summen und ihren Tanz in Gesang, Gluckern und Rauschen aufzunehmen.

In unserer Familie der Li'Wolkeley spüren wir in den Berührungen jener Singenden Wolken, die uns Tuch und Kleid sind, ihren Tanz. Wir rufen uns einander erlebend jenen aus den anderen Familien unsere Wahrnehmung zu und tragen darin unsere Handlung im Spiele der Sternengemeinschaft in die sich nun eingefundene Gemeinschaft der Völker am Tafelberg. In unseren anderen Familien nehmen wir die uns zuströmenden Bilder der Sternengemeinschaft und der werden den Völkergemeinschaft im Tanze als Impulse auf und verwandeln unsere Tänze in ein gemeinsames Spiel der Anwesenden.

Zum ersten mal fühlen sich alle Völker einander zu, und auch die mit uns tanzenden Waldvölker verspüren Regungen mit den anderen, den Lichtpflegern in ihrem Li'Tanz am Boden, den Spiegellichtern in ihrem Trommeln der Steine, den Singenden Wolken in ihren Tänzen mit ihren Körpern und Geräuschen, mitzufeiern.

Unser aller Tanz verwandelt sich nach und nach in einen gemeinsamen Tanz der Sternengemeinschaft der Konstellation am Nachthimmel und unserer Völkergemeinschaft am Boden und im nahen Luftkreis des Tafelberges. So findet sich wieder eine Entsprechung des Obens im Unten - und auch umgekehrt, wie wir gleich sehen werden.

Das Zusammentreffen an der Lichttafel

Zuerst haben sich an diesem Orte die Landschaften der Fünf Erden begegnet.

Dann hat sich die Gemeinschaft am Himmel eingefunden; für uns angefangen mit der Erkenntnis, das jede Welt ein Körper und jeder Körper eine Welt sei, fortgesetzt von den Weltenerzählungen und unseren Tänzen darin, gefolgt von zwei weiteren Familien der Nacht, welche die Tänze und die Bänder zwischen den Welten als Himmelsleibliche (dies gilt für Mater Erden und für die Körper von Individuen gleichermaßen) pflegen; und dann die Sternengemeinschaft in ihrer sichtbaren Konstellation und in ihrem unsichtbaren Himmelstempel und ihrer Bänder zueinander.

Nun finden sich die fünf Völker in ihrer Feier der Sternengemeinschaft und jetzt auch *ihrer* Gemeinschaft ein. Die Waldvölker verlassen unsere Tücher und Kleider, treten tanzend hervor und zeigen sich jetzt den anderen Völkern der Fünf Erden. Seit dieser Zeit schmiegen sie sich nicht mehr so sehr unseren Tänzen an, sondern tanzen auf ihre Weise nun auch mit den anderen drei Völkern. In Erscheinung treten sie als Waldzwerge und Wichteley, und in ihren weiteren Familien als Kobolde und Elfen. Die Elfen aber schmiegen sich weiterhin unseren Li'Tänzen der Farben und Düfte, Welten und Gärten, an, und sie werden mit uns auch in andere Welten reisen und den anderen Familien der Waldvölker davon erzählen.

Da tanzen die Wichteley am Boden im gemeinsamen Spiel und in unser aller gemeinsamen Feier der Gemeinschaft. Die Spiegellichter machen nun ihre Farbenspiele im Fallen der ruhenden Tanzenden im Weltenrund, und wir li'tanzen dort, wo die Ruhende in ihrem Fall geweckt wird und sich an unseren Tänzen ihr Gedächtnis färbt und lichtet. Teile von ihr schmiegen sich uns einerseits als Tuch und Kleid an, und andererseits suchen sie unsere Nähe in unseren stoffenen Kleidern, auf unserer Haut und in unseren Haaren, welche wir ausgiebig im Li'Tanze bewegen und das Licht der vollen Lampe darin tanzen lassen.

Einige von uns wandeln mit den Winden der Mater Erde, dem Licht der vollen Lampe und mit ein paar Wesen niederen Treibens in einen schönen Tanz. Zum einen tanzen nun duftende Blütenblätter auf die feiernde Gemeinschaft herab und zum anderen beginnt die Welt der Fünf Erden ihren Schwestern von unserer neuen Gemeinschaft der Völker zu erzählen. Da finden sich nun (auf den Fünf Erden zum ersten mal) einige aus unseren zwei neuen Familien der Nacht ein, von denen wir noch erzählen werden. Sie li'tanzen still in den Höhen über dem Tafelberg, welcher uns allen nun zur **Lichttafel** geworden ist, denn wir erleben in diesem Fest unser gemeinsames Licht der Verbundenheit auf den Fünf Erden.

Die Spiegellichter bilden mit ihren Körpern einen leuchtenden Waldzwerg ab und beginnen damit ihre Verständigung mit den Wichteley aufzubauen. Weil die Waldvölker mit Tieren sprechen können, verstehen sie sich schnell mit den krötenhaften Lichtpflegern. Die Lichtpfleger stellen darin auch eine Verständigung zwischen den anwesenden Spiegellichtern und Wichteley her.

Aus dem gemeinsamen Spiel sind nun kleinere Gruppen mit Vertretern der Völker auf den Fünf Erden erwachsen. Sie tanzen und unterhalten sich einander, und sie nehmen sich schon weitere Treffen vor, wo sie voneinander erzählen und wohl auch so manche Linien ihrer gemeinsamen Tänze erwachsen lassen.

Das gemeinsame Fest dauert bis zum Anbruch des neuen Tages fort, und ist uns das Ende unserer Zweiten Tänze. Denn unsere Dritten Tänze, worin wir in der Gemeinschaft der himmelsleiblichen Welten wandeln, haben schon begonnen.